

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

## DIPLOMARBEIT BERLINER EISFABRIK

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung  
des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs

unter der Leitung von  
Univ. Prof. Arch. Dipl. -Ing. András Pálffy  
E253/6  
Institut für Architektur und Entwerfen  
Abteilung Gestaltungslehre und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von  
Thomas Thanner  
0426007  
Ybbsstraße 14/19  
1020 Wien

Wien am,

Diese Diplomarbeit widme ich meiner Familie.

Inhaltsverzeichnis	Seite 3
Vorwort	Seite 5
Standort Berlin	Seite 6
Die Berliner Eisfabrik	Seite 20
Entwurf	Seite 33
Planunterlagen	Seite 39
Visualisierung	Seite 62
Anhang	Seite 66

„Das man zugleich  
beide Treppen ersteigt  
und auf jedem Absatz  
sich selbst begegnet und schweigt  
und sich ineinander finde  
und wieder entzweit  
Diese Doppeltreppe verbindet  
und verschraubt den Raum mit  
der Zeit [1]“

Erich Fried



Abb.01\_Die Berliner Eisfabrik

## Vorwort

Die vorliegende Diplomarbeit folgt dem Anspruch das historische Gewerbedenkmal Berliner Eisfabrik, durch neue Funktionen zu revitalisieren und ihr selbstbewusstes Erscheinungsbild im Stadtgefüge zu unterstreichen. Durch den An- Um- und Ausbau der ehemaligen Eisfabrik zu einem Museum für urbane Kunst mit angeschlossener Produktionsstätte und einem öffentlich zugänglichem Spreeufer erhält das Areal eine neue zeitgemäße Identität und ermöglicht es nationalen und internationalen Kunstschaaffenden in der Kulturszene Fuß zu fassen.

Aufgewachsen in Wien, einer der lebenswertesten Städte Europas, übten Städte in denen die kommunale Reglementierung noch nicht so weit fortgeschritten ist seit jeher eine große Faszination auf mich aus. Meine ersten Erfahrungen mit Zwischennutzungen von leer stehenden Gebäuden machte ich im Zuge meines Auslandsjahres in Madrid. Die Hauptstadt ist Residenzstadt der spanischen Monarchen. Ähnlich wie Wien prägen repräsentative Gebäude das Stadtbild. Madrid besitzt eine lebhaft, kreative und alternative Szene die durch ein gut organisiertes Netzwerk temporäre Zwischennutzungen für leerstehende Gebäude ermöglicht.

Die gleiche Erfahrung machte ich in Berlin. Die Zerstörungen des Krieges und die jahrzehntelange Teilung der Stadt hatte eine diametrale Stadtentwicklung zur Folge wie sie in wenigen anderen Städten zu finden ist. Die dadurch entstandenen Brachflächen und Leerstände sind in großen Teilen der Stadt zu finden.

Vor diesem urbanen Hintergrund der bewegten kulturellen und politischen Geschichte dieser Stadt suchte ich eine adäquate Bauaufgabe für meine Diplomarbeit. Mit der Berliner Eisfabrik fand ich ein historisch aufgeladenes Umfeld in dem ich meinen Entwurf in das Herz Berlins setzen konnte. Wie auch andere stillgelegte Industrieanlagen, nicht mehr genutzte, bedrohte Gebäude, ist auch die Berliner Eisfabrik in ein spezielle Aura gehüllt.

Im Zuge der Recherchen für meinen Entwurf, lernte ich Menschen kennen die eine ähnlich Leidenschaft für dieses alte Industriejuwel an den Tag legten wie ich es tue. Durch die Bürgerinitiative „Erhalt der Berliner Eisfabrik“ unter der Leitung von Peter Schwach wurde ich in meinem bestreben Bekräftigt ein zeitgemäßes Konzept für die Fabrikanlage zu entwickeln und ein neues Kulturzentrum am Fuße der Spree zu entwerfen, dass moderne Architektur mit den oben erwähnten Qualitäten verbindet.

Standort Berlin

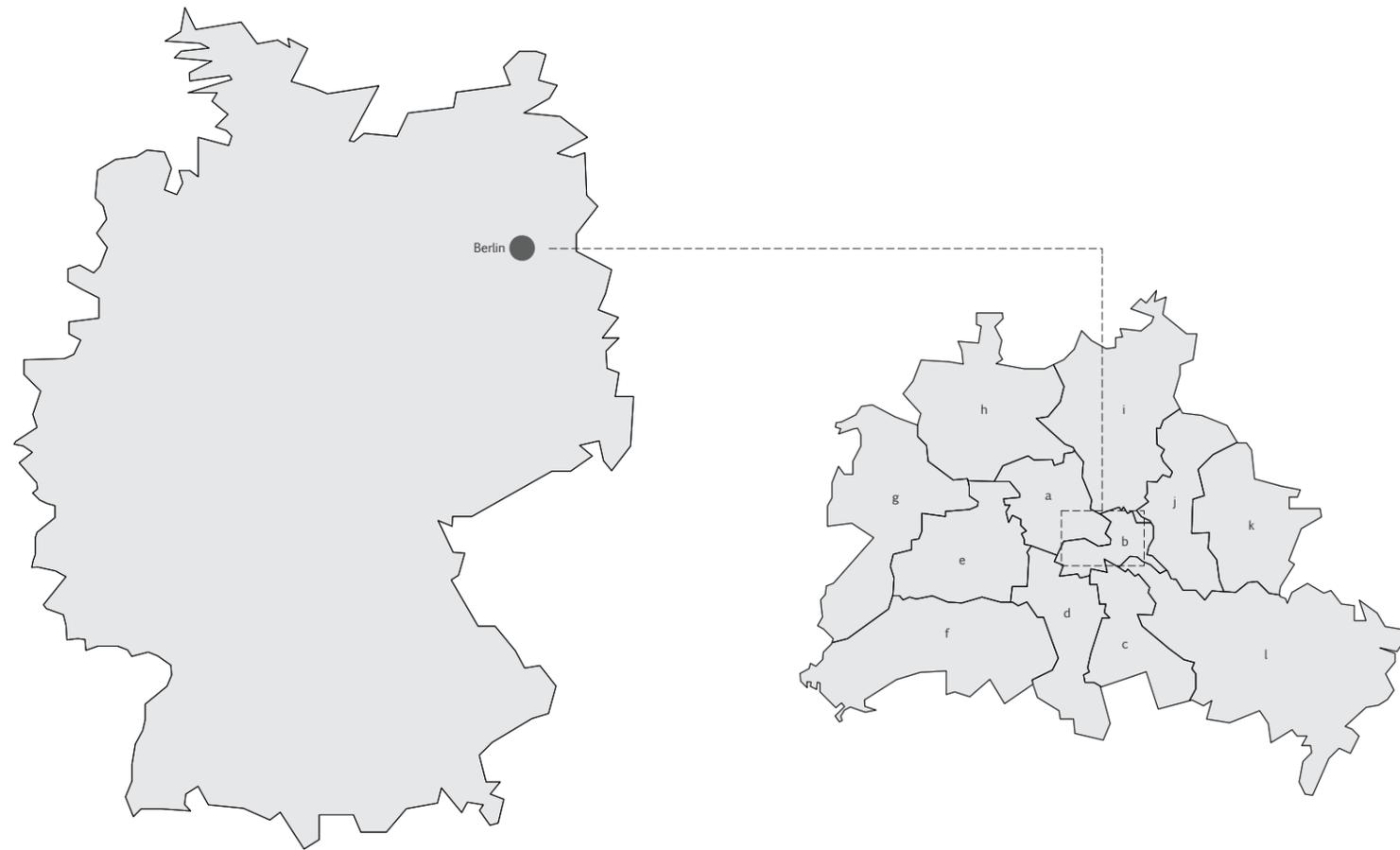


Abb.02\_Lage Berlin

#### Berlin, die Stadt

Berlin ist Hauptstadt und Regierungssitz der Bundesrepublik Deutschland und mit rund 3,5 Millionen Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadt. Kaum eine andere Metropole war so oft grundlegenden Veränderungen unterworfen und hat ihr Gesicht so häufig verändert. Während die Bedeutung Berlins stetig stieg, gab es einen Wechsel glanzvoller Epochen und dunkler Zeiten. Doch die Stadt hat es geschafft, von einer geteilten Stadt zu einem pulsierenden Zentrum Europas zu werden.

#### Geographische Lage:

Berlin liegt im Nord-Osten von Deutschland, etwa 70 km von der Polnischen Grenze entfernt. Es hat eine Fläche von 892 km<sup>2</sup> und ist gänzlich vom Land Brandenburg umgeben. Die größte Ausdehnung des Stadtgebiets in Ost-West-Richtung beträgt rund 45 km, in Nord-Süd-Richtung etwa 38 km. Im Stadtgebiet befinden sich die Flüsse Spree und Havel, mehrere kleinere Fließgewässer sowie zahlreiche Seen [2]

#### Zahlen und Fakten:

Fläche:	891,85 km <sup>2</sup>
Bevölkerungsdichte:	3.936 / km <sup>2</sup>
Einwohner:	3.510.032 (31.März 2012)
Höhenniveau :	+34 bis +60 m

a	Mitte	g	Spandau
b	Friedrichshain-Kreuzberg	h	Reinickendorf
c	Neukölln	i	Pankow
d	Tempelhof-Schöneberg	j	Lichtenberg
e	Charlottenburg-Wilmersdorf	k	Marzahn-Hellersdorf
f	Steglitz-Zehlendorf	l	Treptow-Köpenick



a

b

c

d

e

f

g

h

i

j

k

a	Hauptbahnhof	c	Museumsinsel	e	Spree	g	Ostbahnhof	i	Oberbaumbrücke
b	Brandenburger Tor	d	Alexanderplatz	f	Bauplatz Berliner Eisfabrik	h	East-Side-Gallery	k	Rummelsburger See

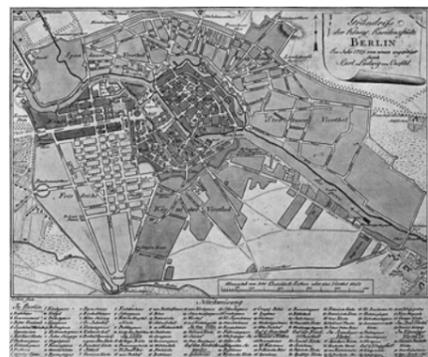


Abb.04\_Berlin um 1789



Abb.07\_Berlin um 1940



Abb.05\_Berlin um 1800



Abb.08\_Berlin um 1945



Abb.06\_Berlin um 1880



Abb.09\_Berlin 2011

## Historische Entwicklung

Wie viele Flüsse großer Metropolen war auch die Spree wichtiger Impulsgeber für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Berlins. Bahnanlagen, Hafen und Industrie prägten das Stadtbild des Spreeraumes. Vor allem Holzmärkte, Kalkscheunen, Schiffbauern, Kattunfabriken waren entlang des Flusses zu finden.

## Städtebauliche Planungen nach 1945

Nach der Teilung Berlins als Ergebnis der Nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zählten die beiden stark zerstörten Bezirke Friedrichshain und Kreuzberg, nach 1945 zu zwei unterschiedlichen politischen Systemen. Friedrichshain war ein Stadtbezirk Ost-Berlins bzw. der Hauptstadt der DDR und Kreuzberg ein Bezirk West-Berlins, die Grenze verlief entlang der Spree.

Für die Entwicklung der beiden Bezirke war nun ihre Lage an der innerstädtischen Grenze und für Friedrichshain die Nähe zum Zentrum Ost-Berlins am Alexanderplatz bestimmend. Dem Wiederaufbau von Friedrichshain und Kreuzberg lagen stadtentwicklungspolitische Ziele zugrunde, die an den Ideen der zwanziger und frühen dreißiger Jahren anknüpfend, vor allem die beengten wilhelminischen Wohnverhältnisse überwinden sollten.

1946 legte das Planungskollektiv um Hans Scharoun den „Kollektiv-Plan“ vor. Die Konzeption sah in der flächenhaften Zerstörung großer Teile der Mietskasernenstadt eine Chance zur Gestaltung einer neuen Stadt. Orientiert an der Spree wurden parallel verlaufende Bänder unterschiedlicher Nutzungsarten konzipiert. Die Funktionen Wohnen und Arbeiten sollten voneinander getrennt und durch Schnellverkehrsstraßen mit begleitenden Grünflächen gegliedert werden.

Gleichzeitig wurde ein weiterer gesamtstädtischer Plan, der „Zehlendorfer Plan“ erstellt. Seine Grundlage bildete die vorhandene Stadtstruktur, wobei das Verkehrsnetz und die Freifächensituation verbessert werden sollten. 1948 wurde der „Bonatz-Plan“ als Neuer Plan für Berlin vorgelegt, der an den „Zehlendorfer Plan“ anknüpfte und auf Kontinuität setzte.

Absicht war, entsprechend den politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten, die teilweise zerstörte Stadt umzubilden. Auf Basis des mehrfach überarbeiteten Bonatz-Plans wurde 1950 der Flächennutzungsplan von Berlin vom Magistrat bestätigt und von der Stadtverordnetenversammlung von Groß-Berlin beschlossen. Er ging davon aus, dass Berlin auch die Hauptstadt eines wiedervereinigten Deutschlands würde und konzipierte Bodennutzung und Verkehrsplanung für die Gesamtstadt von maximal 4 Mio. Einwohnern, trennte Wohnen, Arbeiten und Erholung (gemäß den Beschlüssen der „Charta von Athen“) mit dem Ziel, die Wohn- und Lebensverhältnisse zu verbessern [3].

Der Spreeraum



a b c d e f g Abb.10\_Spreeraum

- |   |                    |   |                      |   |          |
|---|--------------------|---|----------------------|---|----------|
| a | Berliner Eisfabrik | d | O <sup>2</sup> Arena | g | Ostkreuz |
| b | Ostbahnhof         | e | Osthafen             |   |          |
| c | East-Side-Gallery  | f | Treptow-Towers       |   |          |

#### Der Spreeraum

Die Zentrale Lage und die geschichtsträchtige Vergangenheit machen den Spreeraum an dem sich die Bezirke Mitte und Friedrichshain- Kreuzberg ansiedeln zu einem der zentralen Entwicklungsgebiete der Stadt Berlin. Vom historischen Zentrum ausgehend erstreckt er sich über ca. 3,4 Km von der Jannowitz- bis zur Eisenbrücke. Es stehen sich zwei Quartiere gegenüber die die Spree als verbindendes Element besitzen. Nördlich des Flusses liegt Friedrichshain ehemals DDR Gebiet. Südlich der Spree liegen die Bezirke Mitte und Kreuzberg.

Der Spreeraum Friedrichshain-Kreuzberg liegt im Berliner Urstromtal. Der Fluss tritt in dem betrachteten Abschnitt durch Geradlinigkeit und einer Breite von etwa 150 m in das Stadtbild. Durch diesen natürlichen Einschnitt in den Stadtraum ergeben sich, von den Uferstreifen und den 5 Spreebrücken aus, einmalige Blickbezüge zum historischen Zentrum und zu den Treptowern.

#### Städtebauliche Situation des Spreeraums

Die Uferflächen an der Spree sind im Bereich der östlichen Stadterweiterungen des 19. Jahrhunderts traditionell mit Gewerbe- und Hafennutzungen belegt, woraus heute noch erkennbar eine heterogene Bebauungs- und Nutzungsstruktur resultiert: historische Speicher- und Gewerbebauten, Industrieruinen, Lagerflächen, Brachen und markante Neubauten als Zeichen des Umbruchs definieren die Uferzonen.



Abb\_11 Spreeraum

#### Spreeufer Friedrichshain

Auf Friedrichshainer Seite verfügt die Nordseite des Ufers über Brachflächen mit hervorragender Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz (Fern-, S-, U-Bahn, direkte Straßenanbindung an des Stadtzentrum). Parallel zur Spree dehnen sich großräumig die Flächen des ehemaligen Ostgüter- und Wriezener Bahnhofs aus, die jedoch heute von der Bahn nicht mehr genutzt werden. Das Gelände des Osthafens wird mittelfristig einer neuen Nutzung zugeführt.

Dabei gilt es die Kubaturen der vorherrschenden Wohngebiete mit den großflächigen Brachen zu kombinieren. Weiteres bildet die 1,3 km lange „East-Side-Gallery“ eine Barriere zum Spreeufer. Sie zählt zu den wenigen Relikten der ehemaligen Grenzanlagen, die die fast dreißig Jahre währende Teilung der Stadt an ihrem ursprünglichen Standort wahrnehmbar machen und steht als Gesamtanlage unter Denkmalschutz [4].

Friedrichshain hat, durch seine sehr gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz, großes Entwicklungspotenzial. Jedoch sollte man bedenken, dass Friedrichshain und Kreuzberg über eine der geringsten wohnungsnahen Grünflächen Quoten, bezogen auf die Einwohnerzahl besitzen. Im Detail sieht das so aus. Der Stadtteil nördlich der Spree kommt auf 1,09 m<sup>2</sup>/EW wohnungsnaher Grünfläche. Sein südliches Pendant besitzt immerhin 3,04 m<sup>2</sup>/EW. Unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl ergibt sich der Versorgungsgrad pro Bezirk. Der Richtwert von 6 m<sup>2</sup>/EW für wohnungsnaher Grünanlagen wird lediglich in den Bezirken Zehlendorf und Spandau erreicht, Reinickendorf liegt mit 5,3 m<sup>2</sup>/EW knapp darunter [5].



- |   |                      |   |                                  |
|---|----------------------|---|----------------------------------|
| A | Oberbaum Brücke      | F | Radial Sytem                     |
| B | Mühspeicher          | G | Gewerbehof Schlesische Straße 26 |
| C | East-Side-Gallery    | H | Gewerbehof Schlesische Straße 29 |
| D | Eierkühlhaus         | I | Berliner Eisfabrik               |
| E | Lagerhaus Ostbahnhof |   |                                  |

Abb. 12 Industriejuwele

#### Spreeufer Mitte-Kreuzberg

Das Kreuzberger Spreeufer ist durch seine gründerzeitliche Blockbebauung besser in das Stadtgefüge integriert als das nördliche Friedrichshainer Ufer. Die begrünten Baulücken ziehen temporäre Nutzungen wie das „Kater Holzig“ an. Das „Kater Holzig“ definiert sich als Kunst und Unterhaltungs- GmbH und spiegelt das Bedürfnis an öffentlich zugänglichen Raum wieder.

Auch die Parzelle der Berliner Eisfabrik ist immer wieder Schauplatz öffentlicher Veranstaltungen und unterstreicht das Verlangen nach sinnvoller Nutzung, der vorhandenen Brachen und leerstehender Bausubstanz.

Entlang der parallel zur Oberspree verlaufenden Köpenicker Straße siedelten sich zwischen Schlesischem Tor und der Stadtbefestigung bereits im 18. Jahrhundert vereinzelt an das Gewässer gebundene Gewerbebetriebe und Fabriken wie Kattunbleicher und Tuchfärber an. Den Standortvorteil der Spree als Transportweg und Wasserlieferant nutzend, entwickelte sich hier im 19. Jahrhundert ein bedeutender Industriestandort.

#### Industriejuwele

Entlang des betrachteten Spreeraums liegen zahlreiche Industriedenkmäler die durch Revitalisierung aufgewertet wurden. Es warten allerdings noch genügend Industriejuwele die durch flexible Grundrisse, Ufernähe und ihre zentrale Lage zur Stadt ihr Potenzial noch nicht voll ausgeschöpft haben.

Die Berliner Eisfabrik sei hier an erster Stelle angeführt da sie das zentrale Thema dieser Diplomarbeit ist. Um einen Überblick über die historische Architektur des Spreeraumes zu erlangen werden nun einige ausgewählte Industriedenkmäler, bei denen eine Revitalisierung geglückt ist, genauer betrachtet.



Abb.13\_Oberbaumbrücke



Abb.14\_ Mühlpeicher



Abb.15\_East-Side-Gallery

## Friedrichshain und seine Industriejuwelen

### Die Oberbaum Brücke

Die Oberbaumbrücke soll hier den Anfang machen. Die im neogotischem Stil gebaute Brücke befindet sich am östlichen Ende der East-Side-Gallery und ist ein Denkmal der Teilung und Wiedervereinigung der beiden Stadthälften Friedrichshain und Kreuzberg. Der Architekt Otto Stahn erwies, 1894-96 der einstigen Wirtschaftsgrenze eine Reverenz versah die wichtige Spreequerung mit Türmen und Stadttoren. Der der äußerlich als Wehrgang deutbare Arkadengang unterstreichen diesen Eindruck [6].

### Der Mühlspeicher

Der Mühlpeicher; in der Mühlenstraße 78-80 ist ein Gebäude welches Wirtschafts- und Zeitgeschichte vereint. Der 1907 für den Mühlenbesitzer Karl Salomon errichtete Speicher ging der Anlage des Osthafens voraus. Als Getreidesilo gehörte der Bau zum Produktionsablauf der Mühle und war für den Betrieb an der Wasserstraße von hoher repräsentativer Bedeutung, während die eigentliche Produktionsstätte hinter dem Wohnhaus auf der anderen Seite der Mühlenstraße versteckt lag. Mit dem Verzicht auf historisierende Details demonstrierte der Bauherr den neuesten technischen Stand seines Betriebes. Das heutige Erscheinungsbild des Speichers ist aber auch Ausdruck der politischen Ereignisse, die sich vor über vierzig Jahren zugetragen haben. Der Wachturmaufbau auf dem First bezeugt, dass der Speicher 1961 bis 1989 Teil des Grenzregimes war. Der Mühlenspeicher war nach der Wende eines der ersten Gebäude, das neue Nutzer fand. Nach einer umfassenden Instandsetzung und Modernisierung der Haustechnik fanden hier Gastronomie und Fitness neue Räumlichkeiten, deren Attraktivität vor allem der Wasserlage zu verdanken ist[7]

### East-Side-Gallery

Mit der vor dem Speicher entlang der Mühlenstraße bis zum Stralauer Platz verlaufenden East-Side-Gallery ist die frühere Grenzmauer zwischen der ehemaligen Hauptstadt der DDR und Westberlin noch heute so ausgedehnt wie an keiner anderen Stelle der Stadt. Der 1,3 Km lange Mauerabschnitt ist das längste verbliebene Mauerstück in der Stadt und damit Zeitdokument.



Abb.16\_Eierkühlhaus



Abb. 17\_Lagerhasu Osthafen



Abb. 18\_Radial System

### Lagerhaus Osthafen

Dem Vorbild der Investoren folgt nunmehr auch die Berliner Hafen- und Lagerhaus-Gesellschaft (BEHALA) mit mehreren Projektentwicklungen im Bereich des Osthafens. Dieser Hafenbereich, ist in seiner Überlieferung mit rund drei Vierteln der Gebäude aus der Erbauungszeit ein hochrangiges Denkmal der Berliner Stadt- und Wirtschaftsgeschichte. Zwischen Oberbaumbrücke und Elsenbrücke bildet er in der Baumassenverteilung wie der künstlerisch-architektonischen Gestaltung eine bedeutende städtebauliche Gesamtanlage. Mit Rücksicht auf die florierende Personenschiffahrt der Oberspree suchte Friedrich Krause die Eisenskelettbauten ebenso funktional wie repräsentativ zu gestalten. Die Realisierung dieses Großprojekts in Eisen- und Eisenskelettbau mitsamt den Fundamentierungsproblemen macht den Osthafen auch zu einem technischen Denkmal [9].

### Radial System

Als letztes Industriejuwel auf Friedrichshainer Seite werfen wir noch einen Blick auf das Gewerbedenkmal stadteinwärts jenseits der Schillingbrücke an der Holzmarktstraße 31-33a. Das ehemalige Abwasserpumpwerk V dokumentiert den Abschluss des seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts gebauten Kanalisationssystems, dessen erste Planung auf den Hobrecht-Plan von 1862 und das Engagement Rudolf Virchows zurückgeht. Das Pumpwerk entstand 1879-80 an einem tief gelegenen Standort nach der Fertigstellung der Kanalisation des Stralauer Viertels. 1904-05 wurde es durch den Anbau eines neuen Kessel- und Maschinenhauses erweitert und es entstand ein neues Beamtenwohnhaus unmittelbar am Ufer. Nach jahrelangem Leerstand und zahlreichen Interimsnutzungen befindet sich nun hier ein privates Theaterstudio mit Schauspielschule, Gastronomie und uferseitigem Beamtenwohnhaus [10].

### Eierkühlhaus

Östlich der Oberbaumbrücke befindet sich das Eierkühlhaus, in dem zu früheren Zeiten bis zu 40 Millionen Eier zur Versorgung der Großstadtbevölkerung und für industrielle Zwecke gekühlt gelagert wurden, gelang dem Investor, mit Universal Music einen Generalmieter zu gewinnen.

Heute präsentiert sich der Solitär neben der restaurierten Oberbaumbrücke in altem reparierten Gewand, funktionstüchtig mindestens wie konventionelle Neubauten, aber ausgestattet mit der Würde einer bald hundertjährigen Geschichte, die zusammen mit der Wasserlage für eine unvergleichliche Standortidentität sorgt [8].



Abb.19\_Gewerbehof Schlesische Straße 26



Abb.20\_Gewerbehof Schlesische Straße 29



Abb.21\_Viktoria Speicher I



Abb.22\_Berliner Eisfabrik

#### Industriejuwelle entlang der Kreuzberger- Uferseite

Nun richten wir den Blick auf das Kreuzberger Ufer, an dem sich auch das Areal der Berliner Eisfabrik befindet. Als erstes Baudenkmal steht der Gewerbehof an der Schlesischen Straße 26.

#### Gewerbehof Schlesische Straße 26

Der 1910-13 errichtete neoklassizistisch geprägte Gewerbehof Schlesische Straße 26 von Wilhelm Peters und Alfred Grenander wurde als Mietobjekt errichtet und war im Zweiten Weltkrieg Sitz eines Rüstungsbetriebs. Wie schon Friedrich Krause beim Osthafen erwiesen die Architekten dem Publikum auf der Spree mit ihrer repräsentativen schlossartigen Fassade eine Referenz. Heute ist das gut erhaltene, in der Tradition der Berliner Stockwerksfabriken stehende Gebäude an einzelne Firmen vermietet [11]

#### Gewerbehof Schlesische Straße 29

Als weiteres auftretendes Gewerbedenkmal präsentiert sich an der Spree der 1907-08 von Boswau & Knauer errichtete Gewerbehof Schlesische Straße 29 mit einer einfachen Rasterfassade. Der Name Industriepalast am Schlesischen Tor ist dem Mietsvorderhaus an der Schlesischen Straße geschuldet, hinter dem sich ein Wohnhof und vier weitere gewerbliche Höfe aufziehen. Alle Gebäude sind voll genutzt, Leerstand ist hier nicht zu beklagen [12]

#### Viktoria-Speicher I

Ein ebenso markanter Bestandteil der Industrie- bzw. Denkmallandschaft der Spree ist der Viktoria-Speicher I der BEHALA, Köpenicker Straße 22. Der 1910/11 von Ahrens errichtete, mit Keller und Dachgeschoss achtgeschossige und - anders als die Lager- und Speicherbauten am Osthafen - quer zur Spree stehende Stahlbetonbau ist zwischen dem sichtbaren Konstruktionsraster mit Backstein ausgefacht. In den drei südlichen Achsen ist anstelle der durchlaufenden 4-schiffigen Lagerböden ein Silo untergebracht, das sich in geputzten Ausfachungen auch außen abbildet [13].

#### Die Berliner Eisfabrik

Den Schlusspunkt des Rundganges auf der Kreuzberger Uferseite macht die Berliner Eisfabrik. Sie ist Kernthema dieser Diplomarbeit und wird in den folgenden Kapitel genauer analysiert. Das Grundstück befindet sich in der Köpenicker Straße 40-41 und liegt vis a vis des ehemalige Abwasserpumpwerk V am Beginn der Industriejuwelle und ist eine der ältesten Eisfabriken Deutschlands.



Abb.23\_Rendering Media Spree

#### Aktuelle Planungen Media Spree

Um die Brisanz des Spreeraumes besser zu verstehen wird hier eines der größten stadtplanerischen Projekte der Stadt Berlin genauer betrachtet die bei der Berliner Bevölkerung nicht nur auf Wohlwollen gestoßen ist. Es handelt sich dabei um die Investorengruppe Media Spree. Es ist eines der größten Investorenprojekte in Berlin [14].

Es strebt die Ansiedlung von Kommunikations- und Medienunternehmen entlang eines Teils des Spreeufers und eine diesem Bereich entsprechende Umstrukturierung an. Auf größtenteils bislang un- oder zwischen genutzten Grundstücken sollen Bürogebäude, Lofts, Hotels und andere Neubauten entstehen.

Die Planungen stammen überwiegend aus den 1990er Jahren, wurden aber wegen der damals schlechten wirtschaftlichen Lage nur zum Teil umgesetzt. Die Initiatoren sehen in dem Projekt eine große Chance für den Osten Berlins, Kritiker den Ausverkauf seiner wertvollsten Flächen.

Hier ein Auszug aus dem Leitbild der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Berlin. Die Grundzüge des Leitbildes Media Spree definieren sich folgendermaßen:

Die Grundzüge des Leitbildes Mediaspree definieren sich folgendermaßen:

- Erschließung der entscheidenden Entwicklungspotenziale des Spreerraums
- Überwindung von Barrieren
- Räumliche und funktionale Verknüpfung der Stadträume
- Neudefinition des Flussraums als öffentlicher Raum
- Ansiedlung überbezirklich bedeutsamer Nutzungen
- Stärkung des Wohnens und Förderung von gemischten Nutzungsstrukturen
- Neue Grünflächen und Grünnetzungen
- Aufwertung der Bahnhofsumfelder
- Stärkung der stadträumlichen Ordnung
- Weiterentwicklung des Planungs und Entwicklungsmanagements [15]

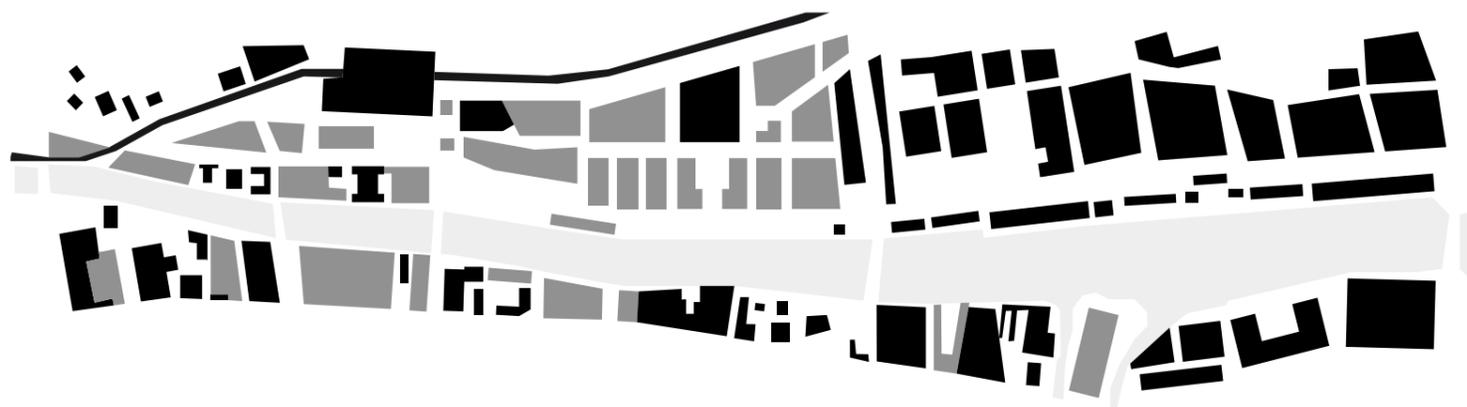
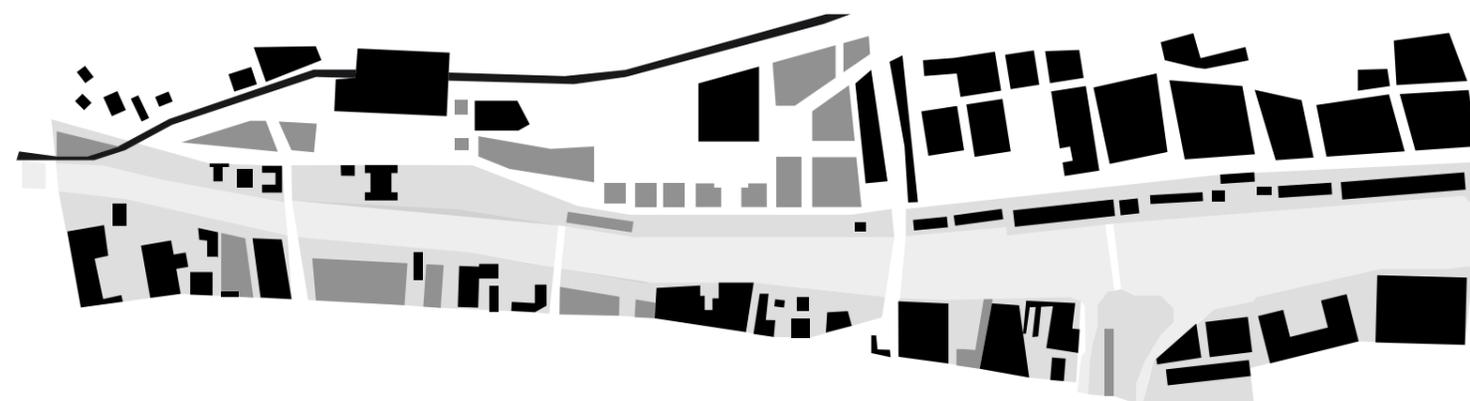


Abb.24\_Entwicklung Media Spree

- Bestand
- Neubauvorhaben Mediaspree



- Bestand
- Entwicklungsflächen
- Öffentlich Zugängliches Spreeufer

Abb.25\_Enwicklung Spree Ufer für Alle!!

#### Bürgerinitiative Media Spree versenken!

Viele dieser Grundzüge sind begrüßenswert. Doch es gibt auch kritische Stimmen unter der Berliner Bevölkerung, die vor einem Ausverkauf der Uferzonen warnen und ein größeres Mitspracherecht einfordern. Als Gegenpol zur Investorengemeinschaft MediaSpree positioniert sich die Bürgerinitiative Media Spree Versenken!. Der Initiativkreis setzt sich aus, Die Bürgerinitiative AG Spreeufer, AG Spreepirat\_innen und Aktionsbündnis Mediaspree entern! zusammen.

Gemeinsam mobilisieren und informieren sie die Öffentlichkeit und Anrainer gegen die Vorhaben der Media Spree AG und zeigen alternativen für bereits bestehende Entwürfe auf.

Die Forderung der Bürgerinitiative beinhaltet folgende Punkte :

- kein Ausverkauf kommunaler Grundstücke
- Zwischennutzungen durch, soziokulturelle Projekte, Wagenburgen, Strandbars und die Clubszene
- die Geschossbauten einen Mindestabstand von 50 Metern zu den Spreeufern haben
- die Gebäude ab dem 2. Obergeschoss für Wohnzwecke genutzt werden
- die Traufhöhe von maximal 22 Meter eingehalten wird
- die Uferfreifläche einen hohen Grünanteil sowie einen Spielplatz und Strandbereich erhält
- an der Uferpromenade Pavillons mit öffentlichen Nutzungen entstehen können
- die Hafestraße hinter Labels II endet
- statt der Hafemauer Bäume, Parkplätze, der Radweg und andere Grüngestaltungen den Gebäuden straßenseitig vorgelagert werden [16]

### Planungen seit 1990

Seit der Wiedervereinigung Deutschlands werden mit Hilfe des Flächennutzungsplan FNP, dem Landschaftsprogramm, die sektoralen Stadtentwicklungspläne und der „Planwerk Innenstadt“ städtebaulich Konzepte erarbeitet in den sich das teilräumliche Konzept des Spreeraums einbindet. Der Flächennutzungsplan Berlin spiegelt die unterschiedliche Bedeutung der beiden Spreeuferseiten innerhalb der Gesamtstadt wider. Das Friedrichshainer Spreeufer wird als „Cityergänzungsgebiet“ bis zum Postareal mit einer kerngebietstypischen Nutzungsstruktur definiert.

Bis zur Warschauer Straße werden gemischte Bauflächen dargestellt. Ein durchgehender Ufergrünzug soll auf beiden Seiten die Ufer der Öffentlichkeit zugänglich machen. Da die weitere gewerblich geprägte Nutzung des Kreuzberger Spreeufers vor dem Hintergrund der Abwanderung von Gewerbebetrieben und der extensiven Nutzungen nicht angemessen erscheint, wird eine Umstrukturierung für diese Flächen erforderlich.<sup>[17]</sup>

### Ausblick Media Spree

Die Gewerbenutzungen auf den direkt an die Spree grenzenden Grundstücken beziehen das Ufer nicht in den öffentlichen Raum ein. Zu Zeiten der industriellen Revolution noch nachvollziehbar ist ein heutiger Zugang der Gewerblichen Betriebe zum Spreeufer nicht mehr Voraussetzung für deren Produktion. Eine Öffnung des Ufers für die angrenzenden dicht bebauten und mit Grünflächen unterversorgten Stadtquartiere wäre nicht nur eine für die Anrainer eine Aufwertung sondern für den gesamten Spreeraum.

Vergleichbare aktuelle Projekte wie das Stadtumbaugebiet Spreeufer sind beispielsweise in Hamburg die „HafenCity“ oder in London die „Docklands“ zu finden. Auch hier wurden Brachen in Hafennähe umgewidmet und historische Stadtteile neu definiert. Jedoch gab es nicht nur positive Aspekte.

Durch den starken Anstieg der Immobilienpreise wurden alt eingesessene Viertelbewohner wie Dockarbeiter gezwungen ihr bekanntes Umfeld zu verlassen. Der hohe Anteil an teuren Luxusapartments gegenüber geförderten Sozial- oder Genossenschaftswohnungen bestätigt Kritiker, die vor Segregation warnen. Man darf gespannt sein wie die Berliner Stadtpolitik diesen Spagat zwischen wirtschaftlichen und kommunalen Reichtum zu Wege bringt.

Die Berliner Eisfabrik



Abb. 26 Schwarzplan Bauplatz

#### Der Bauplatz

Das Areal der Berliner Eisfabrik befindet sich an einem städtebaulich attraktiven Punkt der Stadt. Auf der Kreuzberger Seite, südlich der Spree gelegen, grenzen an den Bauplatz im Westen der Bezirk „Mitte“ und im Osten „Kreuzberg“. Nördlich der Spree befindet sich Friedrichshain. Durch die zentrale Lage mit einem direkten Zugang zur Spree, dem 35m hohem Schornstein sowie einer Turmartigen Ausbildung am Dach, ist die Berliner Eisfabrik im Stadtbild omnipräsent.

Berlin war im zweiten Weltkrieg starken Bombardements ausgesetzt. Viele Brachflächen zeugen heute noch von der Zerstörung des Krieges. Betrachtet man den Stadtteil Kreuzberg, so kann man die ehemalige Blockrandbebauung nur mehr erahnen.

Der Bauplatz der Diplomarbeit ist asymmetrisch. Dies wird augenscheinlich da der Entwurf sich an den Bestand der Eisfabrik orientiert. Die Form des Bauplatzes kann als L gesehen werden welches die Berliner Eisfabrik „umarmt“. Die Längsseite beträgt vom nördlich gelegenen alten Wohnhaus der Fabrik bis zum Ufer der Spree 117 m. Die Ost-westliche Breite ist mit 66 m bemessen. Das entspricht einer zu bebauenden Fläche von etwa 8000 m<sup>2</sup>. Die BGF des Bestandsgebäudes beträgt 1670 m<sup>2</sup>.

Westlich des Bauplatzes befindet sich das Deutsche Architekturzentrum. Nach dem Abriss der Kühlhäuser 2010 zeigt es der Eisfabrik mit seinen bis zu 20 m hohen Feuermauern die „kalte Schulter“.

Der Rest des Grundstückes spannt sich zwischen der Köpenickerstraße im Süden und dem Spreeufer im Norden. Östlich des Bauplatzes erfolgt die Zulieferung über eine Stichstraße die von der Köpenickerstraße aus erschlossen wird.



Abb.27\_Historische Pläne

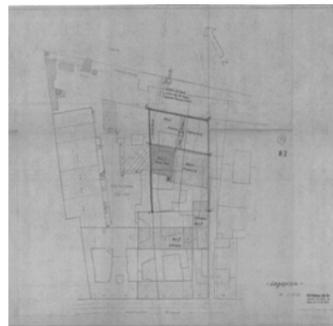


Abb.28



Abb.30\_Baufaufnahme



Abb.31\_Baufaufnahme

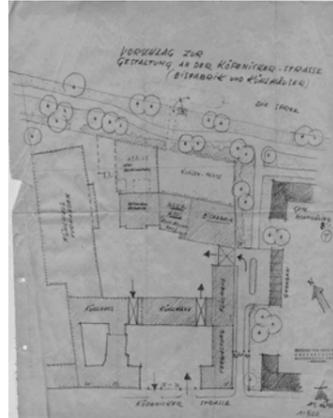


Abb.29

#### Geschichte der Berliner Eisfabrik

Die Berliner Eisfabrik wurde auf einem als kleiner königlicher Holzmarkt entstandenen Grundstück errichtet, und dokumentiert den Industriecharakter der Köpenickerstraße, Durch die Lage parallel zur Spree begann schon im 17. Jahrhundert die Ansiedlung von Holzmärkten und Holzlagerplätze, welche die günstigen Transportwege zu Wasser als Standortvorteile erkannten.

Auf dem Grundstück der 1872 gegründete Norddeutsche Eiswerke A.G. erworbenen Grundstück wurde 1893 das erste Kühlhaus für Konservierung von Lebensmitteln durch Kälte erreicht.

1909-10 errichtete der Bauunternehmer Albert Biebindt an der Straße eine zwei Höfe umschließende Wohn- und Fabrikanlage. Die zwischen 1913 und 1922 auf dem ufernahen Areal entstandenen drei Kühlhäuser und die Eisfabrik mit Kessel- und Maschinenhaus sind trotz zum Teil schwerer Kriegsschäden ebenso überliefert wie die den westlichen Hof umschließende Wohn- und Fabrikanlage [18].

Mit der späteren Erweiterung der Kühlhäuser und dem Bau einer der modernen Kältetechnik entsprechende Kunsteisfabrik wurden die kleinen Anlagen Ende der 1870er Jahre eingerichteten Fabriken in Köpenick, Rummelsburg und Plötzensee ersetzt. Die Kühlbranche hatte für die Berliner Lebensmittelindustrie große Bedeutung. Die seit der Jahrhundertwende des 19. Jahrhundert. auf breiter industrieller Basis einsetzende Kunsteisproduktion verdrängte die bis dahin dominierende, jedoch witterungsabhängige Natureisproduktion innerhalb weniger Jahre. Die Fabrikanlage in der Köpenickerstraße gilt als eine der ältesten Kunsteisfabriken Deutschlands [19].

Fotodokumentation

Fotodokumentation



Abb.32\_A



Abb.33\_B



Fotodokumentation



Abb.34\_C



Abb.35\_D



Abb.36\_E

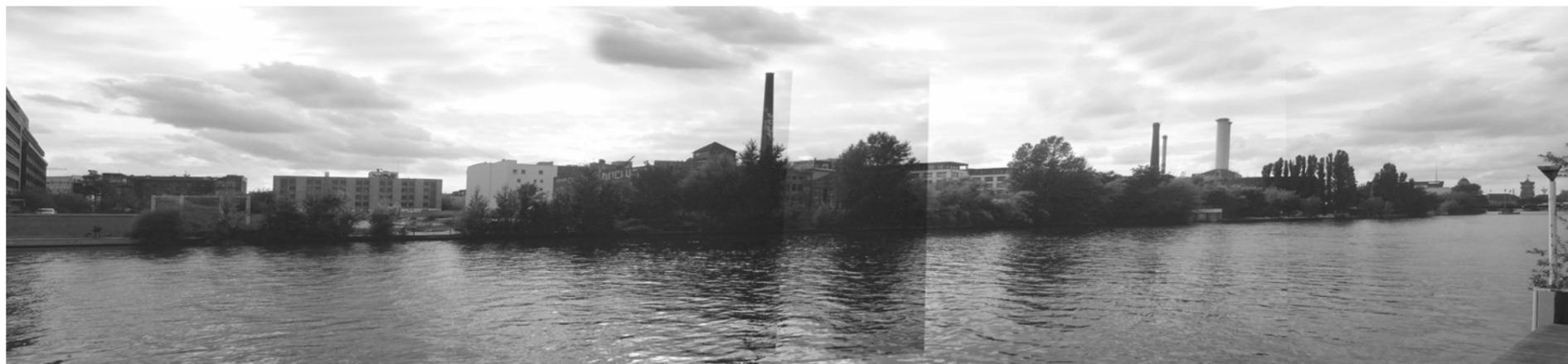


Abb.37\_F



Fotodokumentation



Abb.38\_G



Abb.39\_H



Abb.40\_I



Fotodokumentation



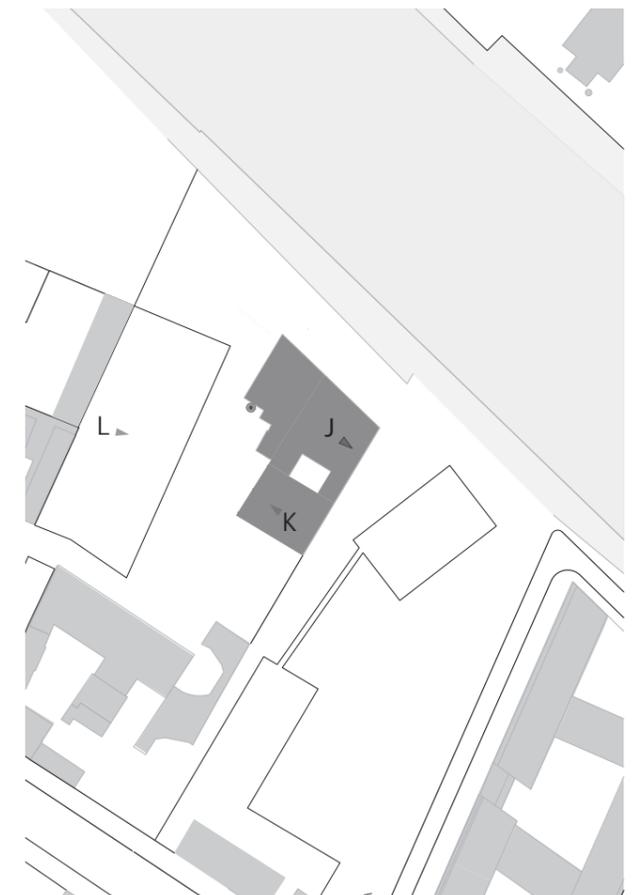
Abb.41\_J



Abb.42\_K



Abb.43\_L



Der Bestand



Abb.44\_Berliner Eisfabik

#### 9.4 Der Bestand

Die Berliner Eisfabrik steht unter Denkmalschutz. Dies konnte jedoch nicht den Abriss der Kühlhäuser 2010 verhindern. Die Gesamtanlage besteht aus zwei Höfen mit Wohn- und Fabrikanlage. Vom ursprünglichen Fabrikensemble, welches aus 3 Kühlhäusern, Lager und Produktionshallen bestand und eine Produktion bis in die 1990 Jahre ermöglichte, sind heute nur mehr das Kessel- das Maschinenhaus sowie die Kranhallen erhalten.

Die repräsentative Fassade ist zur Spree hin orientiert. Das 1913-14 errichtete Kessel- und Maschinenhaus prägt mit seiner klaren, bereits der frühen Moderne verpflichteten neoklassizistischen Ziegelarchitektur des tempelartig ausgebildeten Giebels den Uferraum<sup>[20]</sup>.

Die Tragenden Wände sind aus massiven Backstein ausgeführt. Stahlträger und Berliner Gewölbe (auch als preußische Kappen bekannt) bilden die Deckenkonstruktion. 1968 wurden die tragenden Stützen durch Betonpfeiler ersetzt. Raumhöhen von bis zu 6m und der Wechsel zwischen großen verglasten Flächen und massiven Backsteinwänden unterstreichen den Industriecharakter der Anlage. Von besonderem Zeugniswert ist die im Maschinenhaus aufgestellte Kälteschine der Firma Linde von 1914 <sup>[21]</sup>.

An der Köpenickerstraße befindet sich ein Wohngebäude welches im zweiten Weltkrieg zum Teil zerstört wurde. Das noch erhaltene Haus steht als Teil der Gesamtanlage unter Denkmalschutz.

Die Berliner Eisfabrik ist sanierungsbedürftig. Vandalismus, die unsachgemäße Nutzung und die Witterung haben der Gebäudesubstanz schwer zugesetzt. Doch noch ist das Industriejuwel zu retten. Es ist noch nicht so weit verwahrlost, dass eine Revitalisierung und Neukonzeptionierung der bestehenden Räumlichkeiten, im Sinne des Denkmalschutzes, nicht möglich wäre.

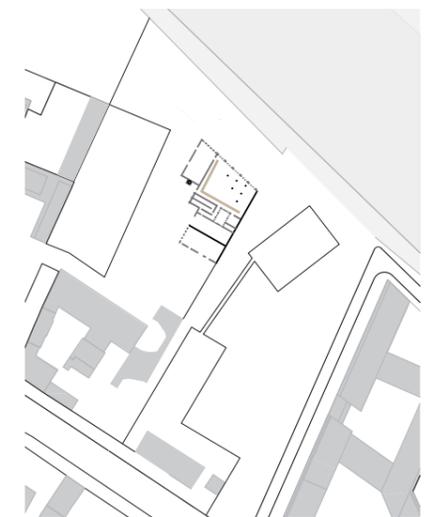
Fotodokumentation



Abb.45\_Turbinenhalle



Abb.46\_Austellungsraum Eisfabrik



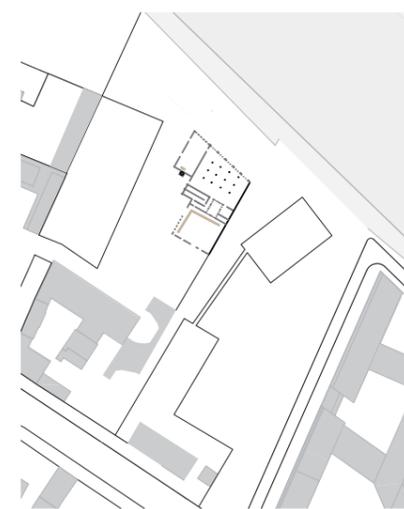
Fotodokumentation



Abb.47\_Kranhalle 1



Abb.48\_Atelierplätze



Fotodokumentation



Abb. 49\_ehemaliges Kesselhaus,Tempelhalle



Abb.50\_Innenhof



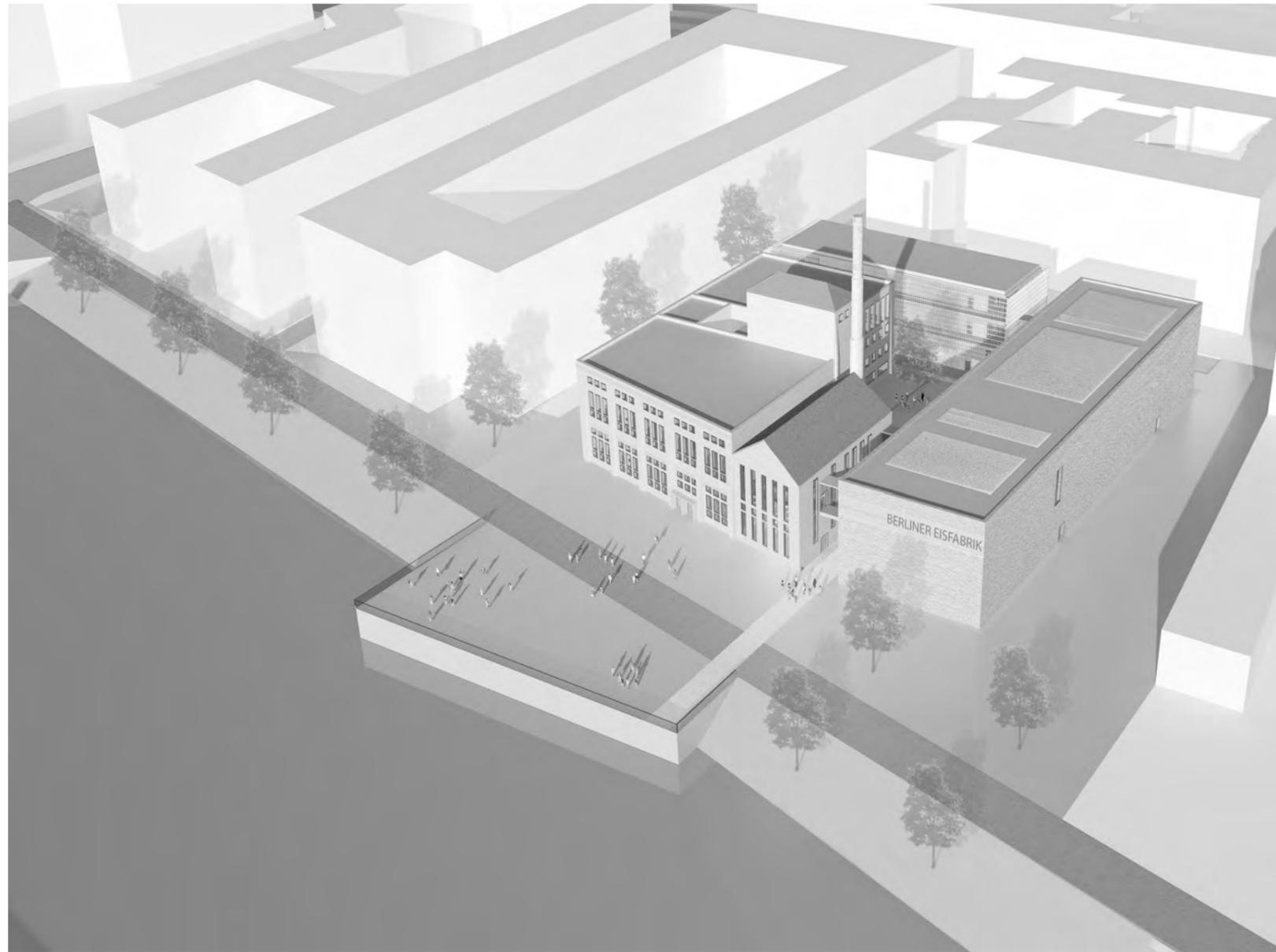


Abb.51\_Entwurf Berliner Eisfabrik

Der Entwurf

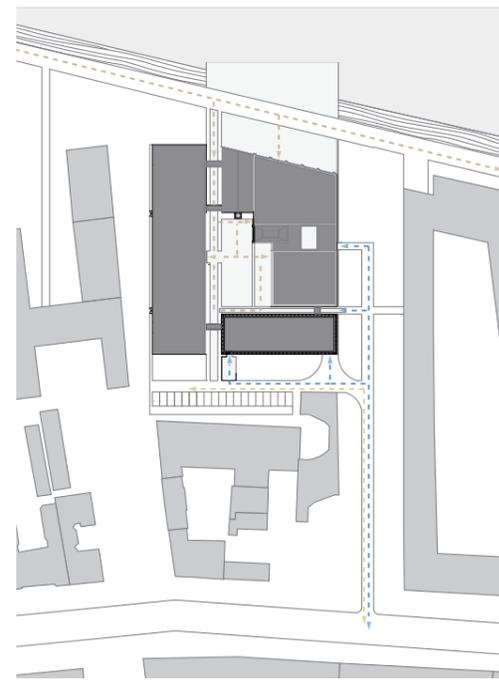


Abb.53\_Städtebauliche Ansätze

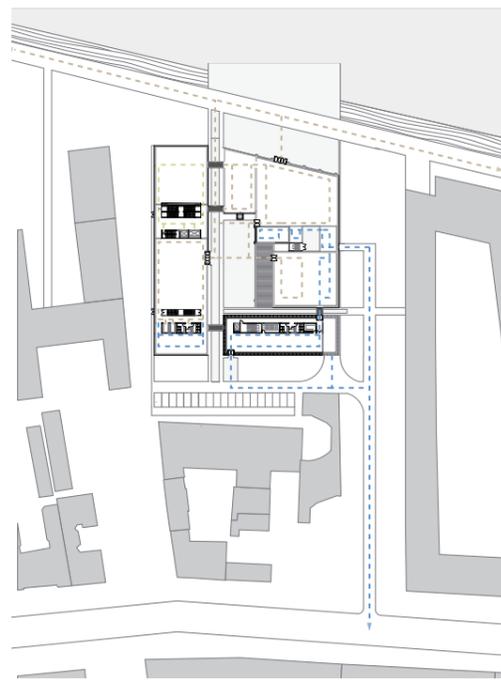


Abb.53\_Gebäudekonzeption

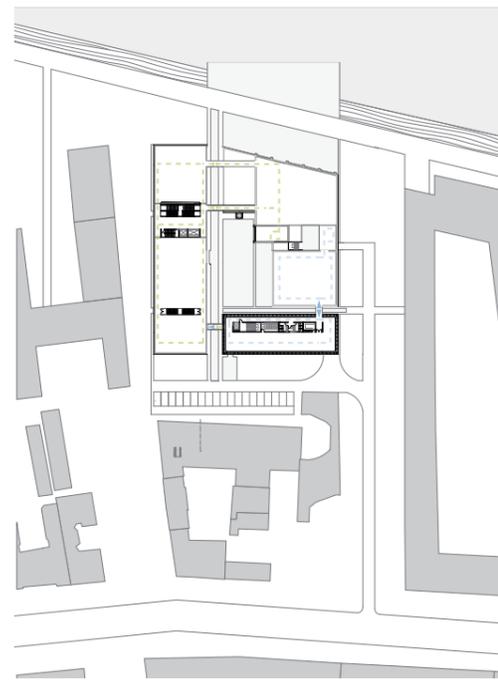


Abb.55\_Gebäudekonzeption

### Revitalisierung der Berliner Eisfabrik

Die Grundgedanken meiner Arbeit sind die Potenziale der vor Ort an zutreffenden Industrieanlage zu erkennen, zu nutzen und weiter zu entwickeln. Die Neubespielung des Altbestand fußt auf 3 Hauptbereichen. Im Entwurf der neuen Berliner Eisfabrik sollen Ausstellungsflächen, Produktionsstätten sowie öffentlich zugängliche Bereiche neuen Raum finden.

Im Zuge von Körperstudien wurde rasch klar das eine Erweiterung der Eisfabrik nur östlich erfolgen kann. Das sich ein Neubau wie eine Umarmung um den historischen Altbestand legen und an den Berührungspunkten eine Verbindung eingehen soll. Die Grundidee des Entwurfes war die vorherrschenden 6m hohen Räume des Altbestand mit dem neuen Räumlichkeiten zu verbinden.

Durch die räumliche Anpassung der Neubauten wurde auch eine funktionale Verschränkung des Alt- mit dem Neubestand ermöglicht. Die Gläsernen Brücken sind die einzigen offensichtlichen Berührungspunkte zwischen den Epochen und ermöglichen einen Rundgang im OG. des Ensembles.

### Städtebauliches Konzept

Durch die Vielzahl der Funktionen bedarf es einer intelligenten Aufteilung der Verkehrswege und einer Trennung von öffentlich und halböffentlichen Bereichen. Durch die Neugestaltung des Spreufers und der Einbettung einer großzügigen Uferpromenade mit einer Breite von 6.8 m wird der Spreeraum der Öffentlichkeit zurückgegeben. Eine durchgehende Uferpromenade zwischen der „An der Schillingbrücke“ im Osten und der „Michaelbrücke“ im Westen ist ohne größere Eingriffe möglich. Der dadurch gewonnene lineare Freiraum soll zukünftigen planerischen Interventionen als Orientierung dienen. Denn eine Fortführung der Promenade auf Kreuzbergerseite in Richtung Oberbaumbrücke wäre die logische Konsequenz.

Durch die günstige Anbindung an das Verkehrsnetz ist das Areal fußläufig erreichbar. Einzig die Zulieferung sowie 20 Parkmöglichkeiten sind für den motorisierten Verkehr gedacht. Die Zulieferung erfolgt über eine Stichstraße die sich ausgehend von der Köpenickerstraße an das Grundstück anlehnt. Über die Spreepromenade wird das Areal der Berliner Eisfabrik für die Besucher erschlossen. Die Schnittstelle zwischen Altbestand und Neubau bilden den Eingangsbereich. Bewegt man sich unter der gläsernen Brücke hindurch, entlang der historischen Fassade, gelangt man in den zentralen Hof zwischen Eisfabrik und Museum in dem sich die Besucher sammeln.

Die prominente Lage am Fluss, die Nähe zum Zentrum und der industrielle Charakter der Berliner Eisfabrik waren wichtige Parameter bei der Gestaltung der beiden Neubauten. Durch die Anordnung der beiden Riegel bleibt die Berliner Eisfabrik im Zentrum des Entwurfes. Die Lineare Ausformulierung des Museumsbaus folgt den alten Kühlhallen die bis 2010 den Abschluss des Bauplatzes bildeten. Der Verwaltungsbau nimmt die Flucht des Museumstraktes, sowie die der Berliner Eisfabrik auf und schließt das Ensemble zusammen.

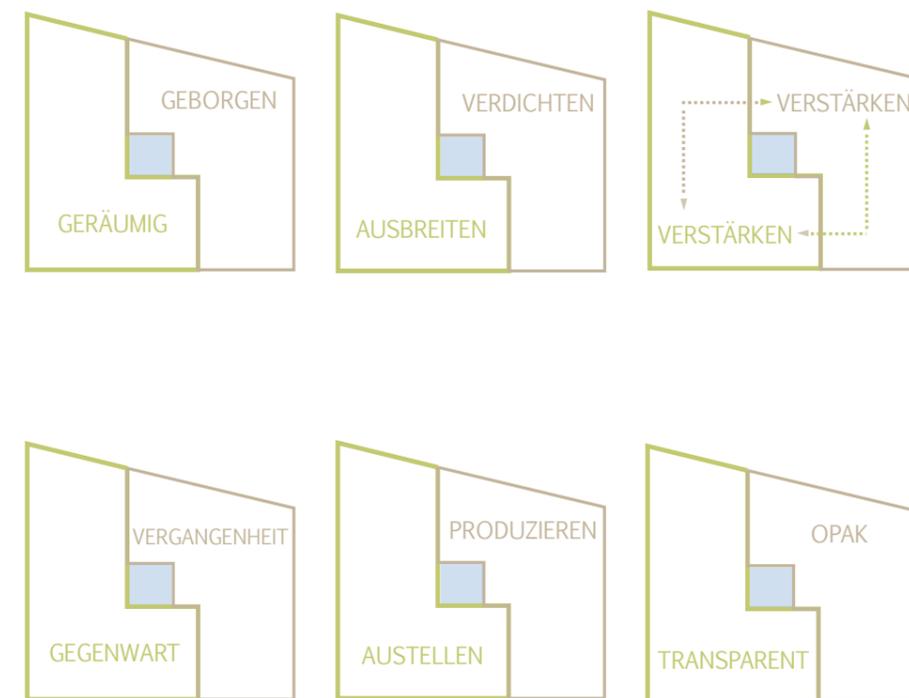


Abb.55\_Konzept

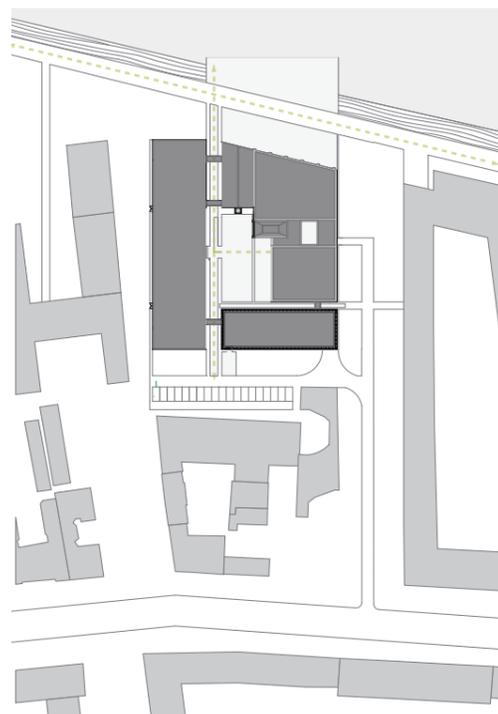
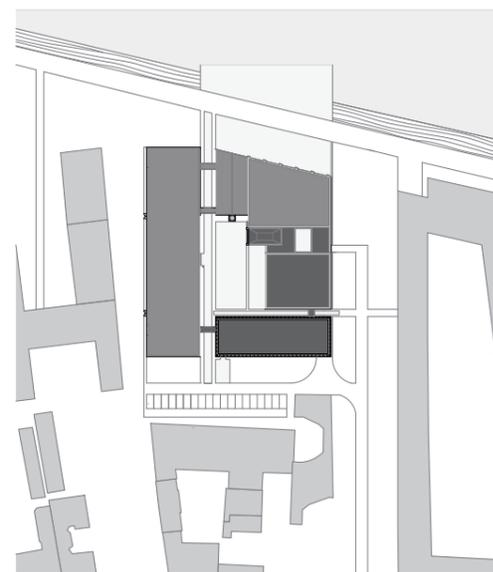


Abb.5\_Orientierung



■ Produktionsraum  
 ■ öffentlicher Raum  
 ■ Ausstellungsraum  
 ■ Archivierung

Abb.57\_Konzeptgrundriss

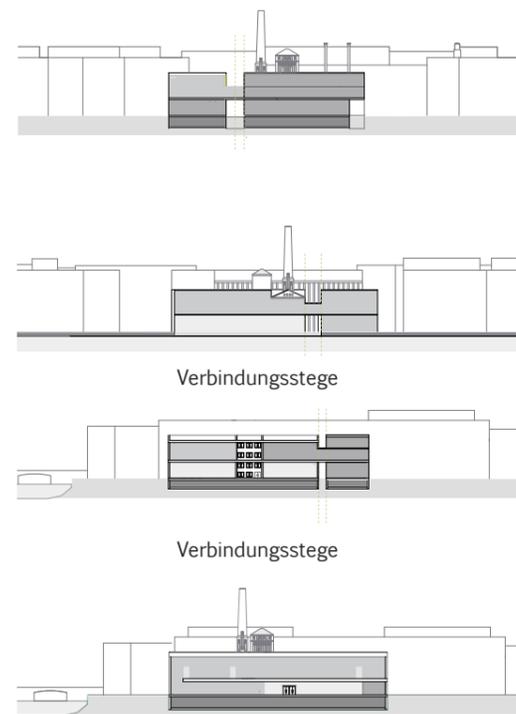


Abb.58\_Konzeptschnitte



Abb.59\_Arbeitsmodell

#### Gebäudekonzeption

Der Entwurf besteht aus zwei senkrecht zueinander stehenden Flügeln, die einen L-förmigen Grundriss um die bestehende Eisfabrik bilden. Das historische Gebäude wird im Westen durch den Museumsbau, sowie im Süden durch den Produktions- und Verwaltungsbau flankiert. Der dadurch entstehende Hof generiert eine Pufferzone zwischen dem Alt- und Neubestand.

Bezogen auf die Gebäudehöhe bleibt der Entwurf im Maßstab der Berliner Eisfabrik. Die Traufhöhe orientiert sich an dem Maschinenhaus und der Kranhalle. Dadurch erfährt der Schornstein und die turmartige Erhöhung keine Konkurrenz mit dem Neubau und thront über dem neuen Ensemble.

#### Interventionen Außenbereich

Die Erdgeschosszone und der neugewonnen Hof ermöglicht einen barrierefreien Zugang zum Spreeufer. Eine Verwendung der Abbruchsteine der Berliner Eisfabrik als Bodenbelag wird hier angedacht. Dieser Weg der leitet den Besucher zwischen dem neuen Museumstrakt und der historischen Fassade der Eisfabrik entlang in den Innenhof. Der Eingang zum Hof befindet sich im Schnittpunkt der Alten und der Neuen Bausubstanz. Von hier erreicht man die weiteren Funktionen und Räumlichkeiten des Museums.



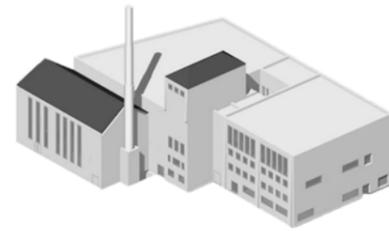


Abb.60\_Berliner Eisfabrik

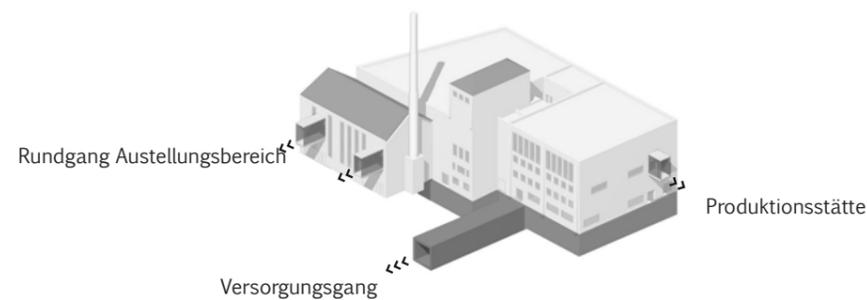


Abb.61\_Verbindungsebenen

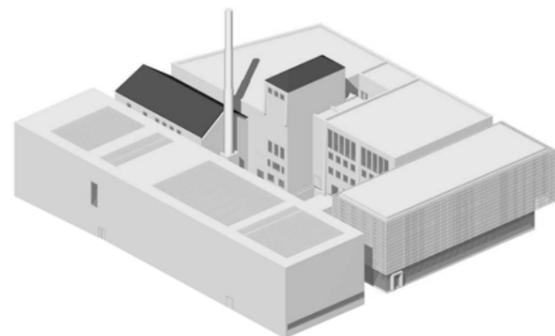


Abb.62\_Ensemble

## Berliner Eisfabrik

Das Herzstück und das narrative Zentrum des Bauplatzes ist die Berliner Eisfabrik. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude bringt in der Erdgeschosszone vor allem öffentliche Funktionen unter. Der Restaurant- und Barbereich ist in der ehemaligen Turbinenhalle im Maschinenhaus situiert und öffnet sich mit großen Fensterbändern Richtung Norden zum Spreeufer. Ihm vorgelagert liegt eine Terrasse, die den Restaurantbereich um einen Außenraum erweitert.

Das ehemalige Kesselhaus mit seiner tempelartigen Spreeufer-Fassade beherbergt nun einen Veranstaltungssaal, der über den Innenhof und den Restaurantbereich erschlossen werden kann. Ihn durchdringen an zwei Punkten die gläsernen Verbindungsstege, die den Museumsbau mit den Ausstellungsräumen der Berliner Eisfabrik verbinden.

Auch die Museumspädagogik ist im klassizistischen Fabrikgebäude zu finden. Vis á vis des Museumseingangs im Innenhof befindet sich der Zugang zu den Nachschlagewerken und den Lehrbereichen. Ihm vorgelagert fasst eine Terrasse den Innenhof und lädt zum Verweilen ein.

Die Berliner Eisfabrik verfügt über einen Lichthof. Dieser ist Dreh- und Angelpunkt der Versorgung des gesamten Kultur- und Freizeitbetriebes. Um ihn orientieren sich Lager-, Aufenthalts- sowie Küchen und Manipulationsräume. Die neugeschaffenen Raumunterteilungen sind in den Plänen schwarz dargestellt. Die bestehenden Strukturen in Grau. Wie die Versorgung des Museums erfolgt auch die Zulieferung der Exponate im südlichen Bereich des Areals. Unter dem Verwaltungsbau hindurch werden die Kunstwerke an die Eisfabrik geliefert, ausgepackt und über einen Lastenaufzug in das Untergeschoss manipuliert.

Im Untergeschoss sind die Fabrik und das Museum über einen Verbindungsgang miteinander verbunden. Somit kann das Museum bespielt werden, ohne den laufenden Museumsbetrieb zu stören. Weitere Funktionen wie Restaurationswerkstatt, Depots, Archive, Haustechnik und Lagerflächen finden sich ebenfalls im Untergeschoss wieder.

Der turmartige Aufbau, der über der Eisfabrik thront, bekommt eine neue Funktion zugewiesen. Kunstschaffende aus unterschiedlichen Fachrichtungen sollen hier Räumlichkeiten vorfinden und unter dem bereits international funktionierenden Netzwerk „Artists in Residence“, auf bestimmte Zeit zu wohnen und die vorherrschenden Ressourcen der Berliner Eisfabrik zu nützen. Durch einen lebendigen Austausch mit Künstlern unterschiedlicher kultureller und regionaler Herkunft profitiert nicht nur die Neue Berliner Eisfabrik, sondern das gesamte Stadtgebiet.

Die Anforderungen des Entwurfes gehen eine Interaktion mit dem Altbestand ein. Das Ensemble profitiert voneinander und ergänzt sich in seinen Funktionen. Die zurückhaltende Architektursprache und die Positionierung der beiden Neubauten lässt die Berliner Eisfabrik nicht nur architektonisch im Zentrum sondern unterstreicht durch die Brückenschläge die Verankerung im Hier und Jetzt.

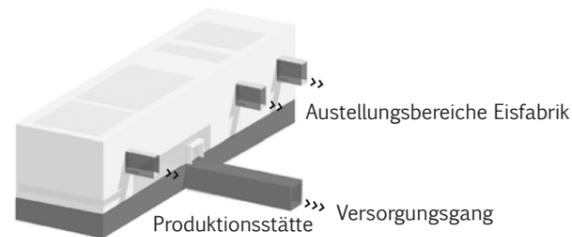


Abb.63\_Verbindungsebenen

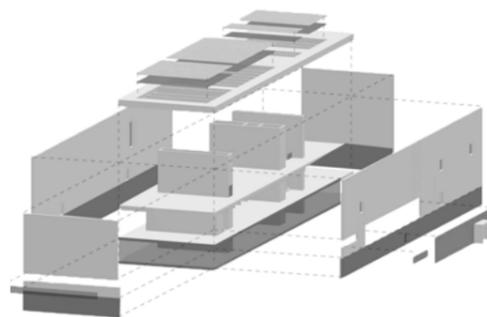


Abb.64\_Aufbau Museum

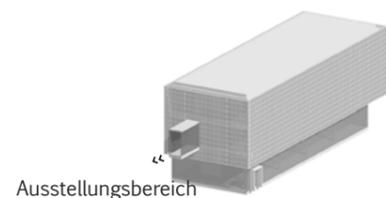


Abb.65\_Verbindungsebenen

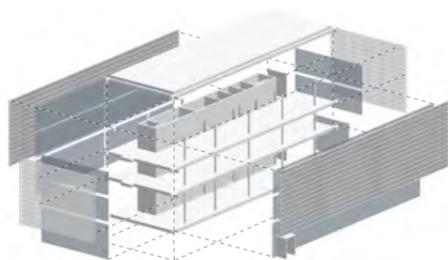


Abb.66\_Aufbau Museum

### Neubau Ausstellungsraum

Der längere Riegel nimmt die Funktion des Museumsbau auf. Um die Ausstellungsflächen zu erhöhen wurden Öffnungen in der Fassade minimiert. Einzig und allein in der zum Innenhof orientierten Erdgeschosszone öffnet sich der Museumsbau den Besuchern. Auf einer Länge von 30 m und einer Höhe von 4,2 m ändert sich die Materialität vom Ziegel hin zur transparenten Glasfassade. Hier befindet sich der Eingangsbereich zu den Ausstellungsräumen, Sanitäranlagen, Schließfächern, dem Museumsshop und einem kleinen Büro und Aufenthaltsraum für die Museumsangestellten.

Die verglaste Ecke am südlichen Ende lässt einen Funktionswechsel erahnen. Dahinter befinden sich die Arbeits- und Aufenthaltsräume der Museumsangestellten. Der Museumsbau, besitzt wie die Produktionsräume der Fabrikanlage, ein Obergeschoss. Die Raumhöhen von 6 m finden sich im Neubau wieder und ermöglichen großzügige, säulenfreie, über Oberlichten belichtete Ausstellungsflächen. Gläserne Brücken ermöglichen ein barrierefreies Erreichen der Eisfabrik. In ihr finden sich weitere Ausstellungsmöglichkeiten die als Teil der Dauerausstellungen genutzt werden können. Durch den architektonischen Brückenschlag wird die Fabrik direkt in die neue Funktion eingebunden und umgekehrt.

Die westliche Fassade des Ausstellungsbaus, antwortet auf die dominante Feuermauer des Deutschen Architekturzentrums sehr zurückhaltend. Fluchttüren im Erdgeschossbereich und eine großzügige Fensteröffnung im Obergeschoss, die eine Sichtbeziehung zum Berliner Zentrum und dem Alexanderplatz herstellt, sind die einzigen architektonischen Maßnahmen welche die homogene Ziegelfassade unterbrechen. Konsequenter Weise besitzt die zu Spree orientierte Seite ebenfalls keine „wahrnehmbaren“ Öffnungen. Einzig und allein ein Friesband, in welchem Ankündigungen projiziert werden können, ändert den Rhythmus der Fassade. Das Gebäude mag zu Beginn auf den Besucher verschlossen, ja vielleicht sogar hermetisch abgeriegelt wirken. Aber gerade dadurch fordert es den Nutzer stärker dazu auf, sich mit ihm auseinanderzusetzen, es zu erforschen.

### Gebäudekonzeption

Über den gemeinsamen Innenhof wird das Museum erschlossen. Ein großzügiges Foyer mit Museumsshop und Dauerausstellung zum Thema der Eisfabrik und der Industriejuwelen entlang des Spreeraumes bilden den Beginn. Hinter der nördlichen Wandscheibe beginnt der eigentliche Rundgang des Museums. Hier durchdringt eine freistehende zweiläufige Scherentreppe den Raum und bringt die Besucher in das Obergeschoss zu den Oberlichtsälen, zum Verbindungssteg in die Eisfabrik und Licht in die Erdgeschosebene.

Vis à vis der Scherentreppe befindet sich der Kern in dem der Lasten- und Personenaufzug sowie ein Fluchttreppenhaus untergebracht sind. Im südlichen Bereich des Museumstraktes befindet sich des weiteren noch eine Einläufige Treppe. Sie liegt an der Flucht des Verwaltungsbaus. Sie ist nicht nur aus brandschutztechnischen und statischen Gründen von Bedeutung sondern erzeugt auch im OG. unterschiedliche Raumabfolgen.

Die Kerne zonieren die Ausstellungsräume. Links und rechts davon befinden sich Öffnungen um in den nächsten thematischen Bereich zu gelangen.

### Materialität

Die Fassade des Museumsbaus ist mit einem Vormauerwerk aus Ziegel versehen. Mit einem Format von 500x 112 x 35 mm unterscheidet er sich augenscheinlich vom Reichsformat, 240 x 115 x 63 mm, in welchem die Berliner Eisfabrik errichtet wurde. Die Wahl auf Ziegel lag auf der Hand um einen Bezug auf das vorherrschende Material der Umgebungsbebauung zu reagieren. Zudem vermag das Material Ziegel die große Fassadenfläche von knapp 1000 m<sup>2</sup>, wie kaum ein anderes Material aufzulösen. Durch die Fugenbildung der aneinandergereihten Ziegel verliert die Wand ihre Massivität.

### Neubau Produktionsstätte

Der zweite Neubau befindet sich südlich der Eisfabrik und liegt quer zur Spree. Es ist der kürzere Riegel, in dem sich die Verwaltungsräumlichkeiten und Produktionsstätten des Kunst- und Kulturbetriebes befinden. Der Neubau liegt exakt an den Fluchtlinie der Eisfabrik und setzt sich in unterschiedlichen Abständen vom Museumsbau und dem Altbestand ab. Im Gegensatz zum hermetisch wirkenden Museumsbau zeigt sich der Verwaltungsbau leicht und durchlässig.

Der gläserne Körper wird von einem aus Holz gefertigten Gitter umgeben, welches sich wie ein Kleid um den Neubau legt und die Verschattung gewährleistet. Im Erdgeschoss sind Werkstätten und Arbeitsplätze angeordnet. Auch hier ist die Raumhöhe von 6 m an den Altbestand angepasst. Das OG. besitzt sowohl eine Verbindungsebene mit dem Museumstrakt als auch mit der Eisfabrik. Dadurch wird ein Rundumgang in allen drei Objekten ermöglicht.

Im Gegensatz zum 6 m hohen Erdgeschoss besitzt die Verbindungsetage eine Raumhöhe von 3,5 m. Dies ist dadurch begründet, da hier Arbeits- und Besprechungsräume untergebracht sind. Die gleiche Raumhöhe besitzt auch das 1.OG. In ihm sind die Direktion, die Kaufmännische Leitung sowie Empfangsräume untergebracht. Die gläsernen Stege sind neben den Eingangsbereichen der Werkstatt und der Verwaltung im Erdgeschoss die einzigen Durchbrüche in der Fassade.

### Gebäudekonzeption

Ein aus der Mitte des rechteckigen Baukörpers versetzter Erschließungskern bildet mit auf dessen Flucht abschließenden, umlaufenden Säulen das statische Grundgerüst. Im Kern sind die Versorgungsräume wie Lagerflächen, Nasszellen, Kochnischen, Treppenhaus und Aufzugschacht untergebracht. Die dadurch resultierenden freien Grundrisse können ja nach Bedarf als Büros, Atelierplätze oder Versammlungsräume verwendet werden.

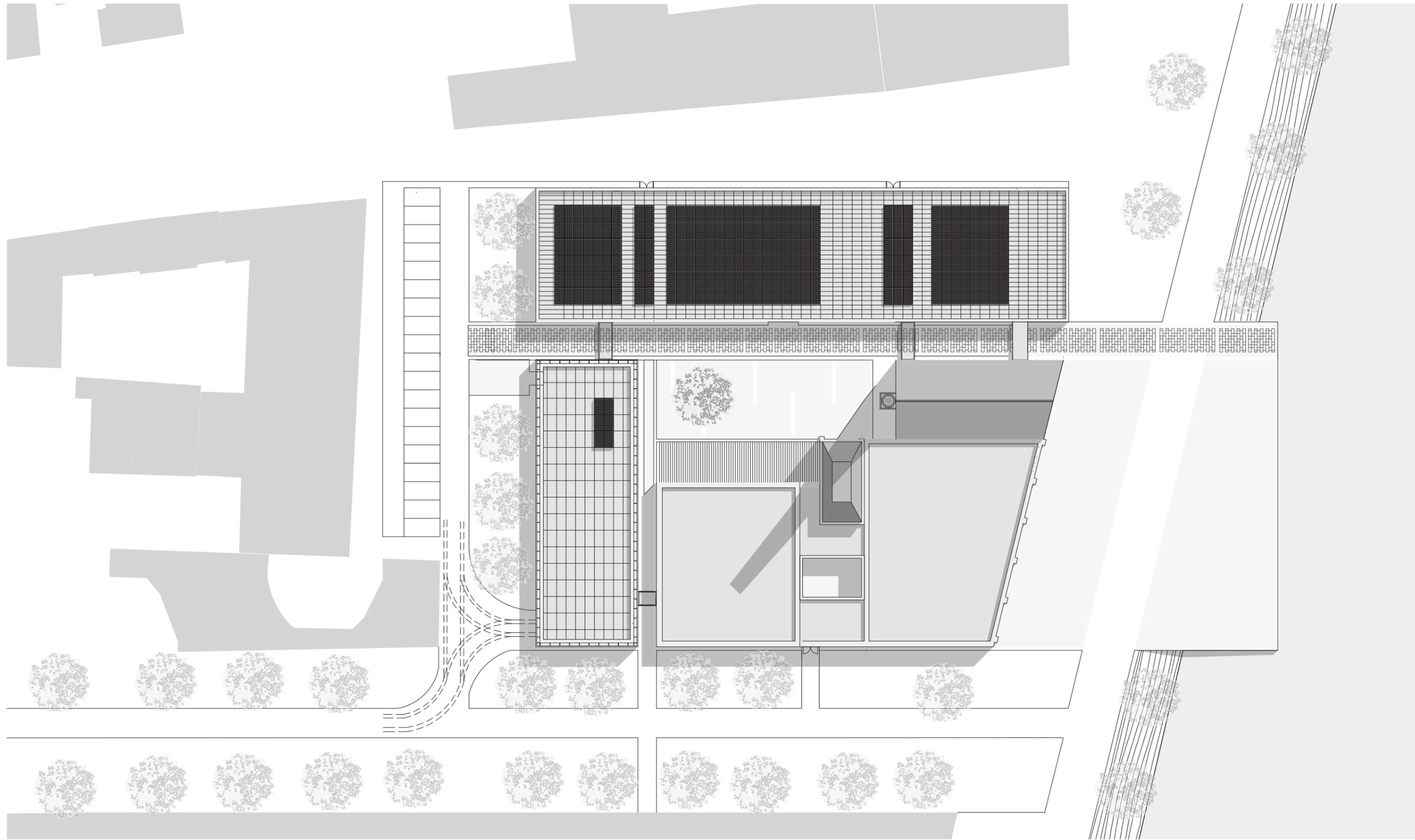
### Materialität

Der Grundgedanke bei der Entwicklung der Außenhaut des Verwaltungsgebäudes war ein zurückhaltendes, einheitliches Erscheinungsbild zu generieren, welches nicht in Konkurrenz zur Berliner Eisfabrik steht. Die durchlässige gläserne Erdgeschosszone zieht sich bis auf Traufhöhe durch und wird nur durch ein vorgesetztes Holzgitter ummantelt. Die homogene Fassade lässt die Eisfabrik im Zentrum der Aufmerksamkeit der Besucher.

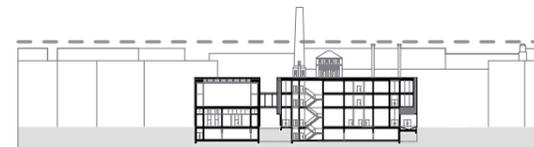
Planunterlagen



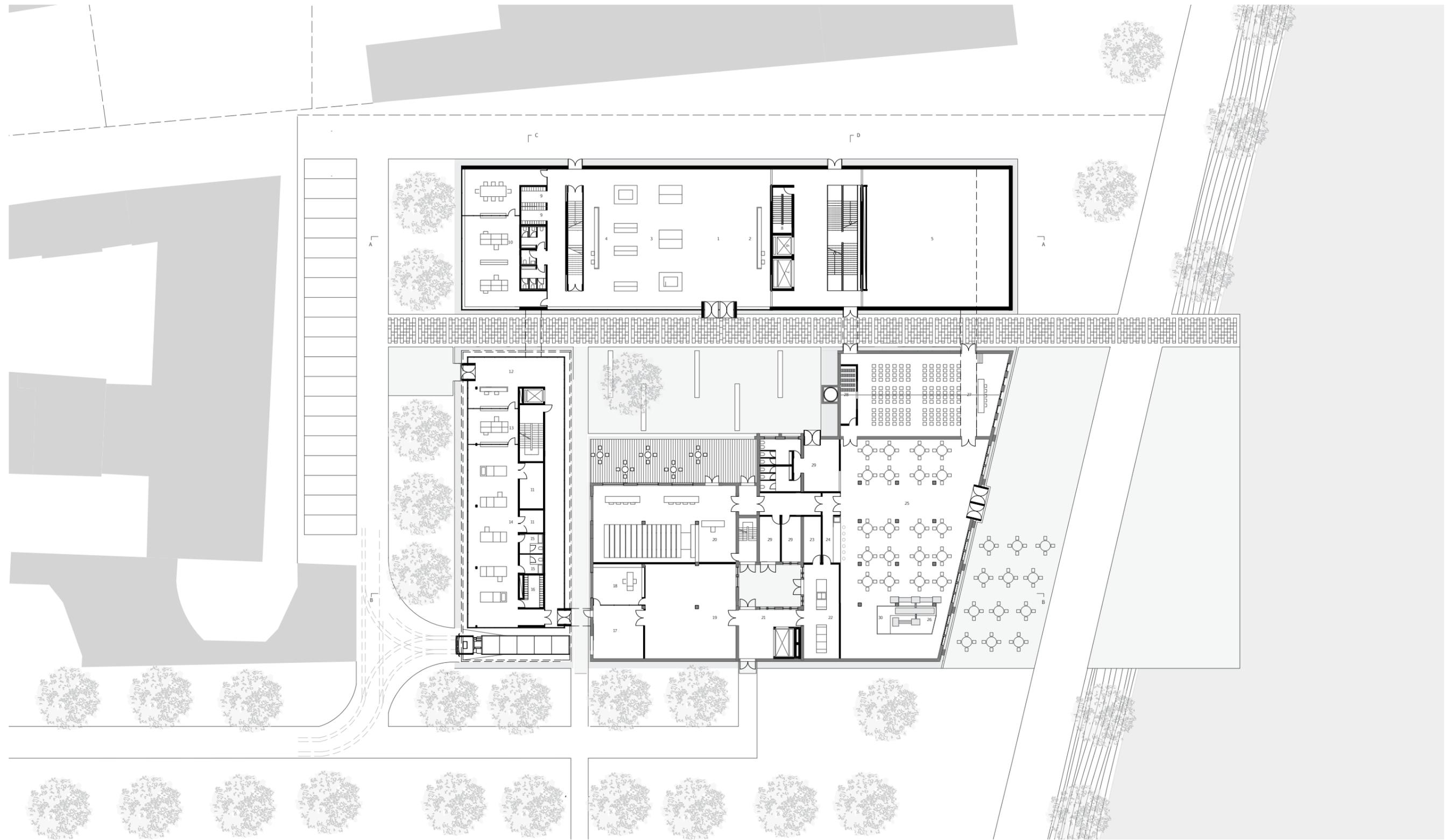
- A Berliner Eisfabrik
- B Deutsches Architekturzentrum
- C Kater Holzig
- D Tresor
- E RadialSystem
- F Verdi
- G Spree



Dachdraufsicht\_1\_500

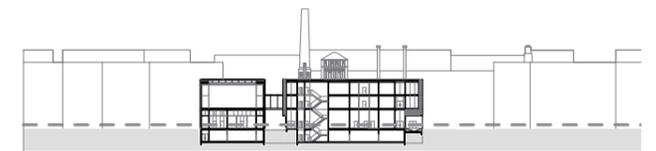


0 5 10 20



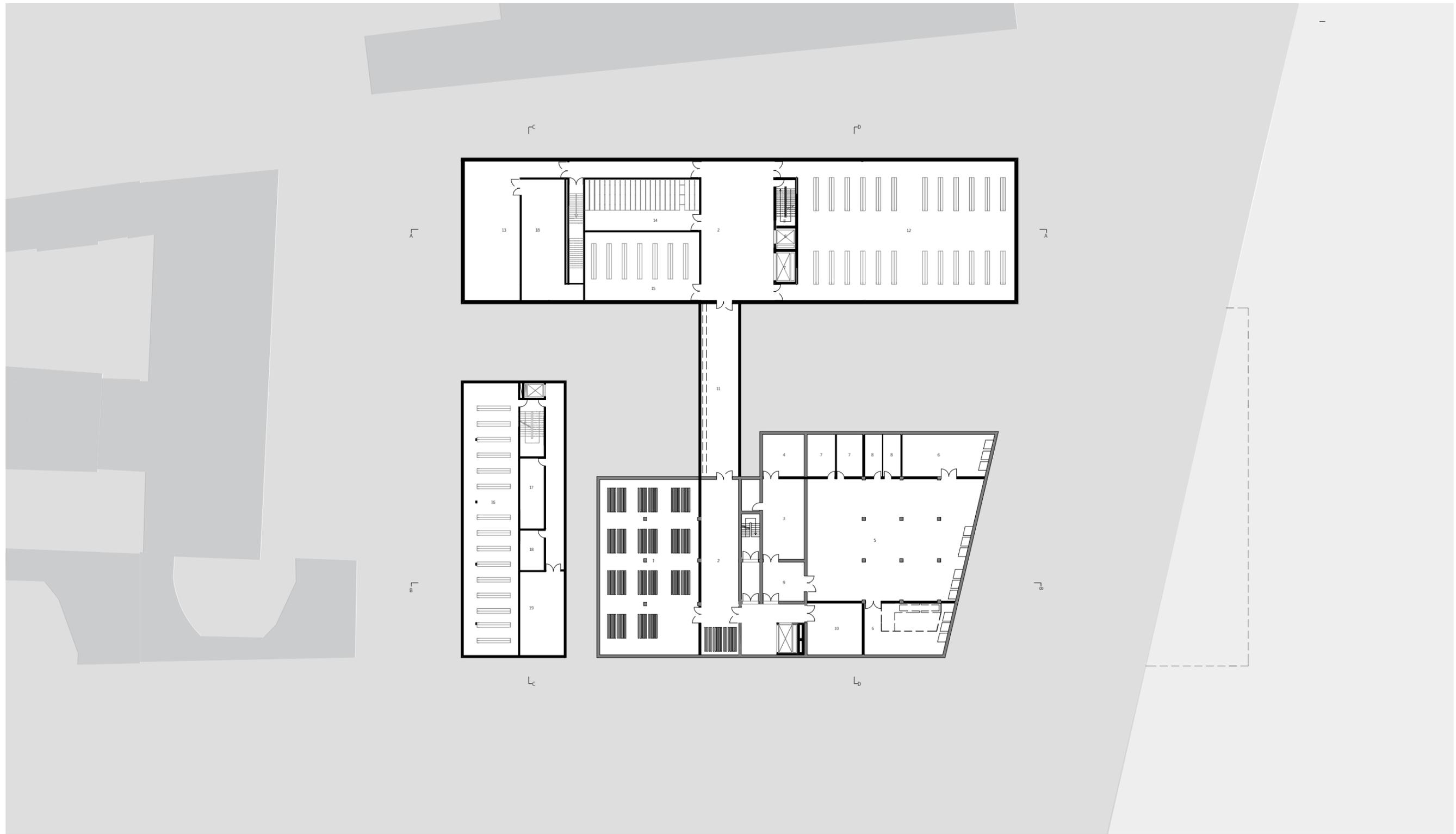
Erdgeschoß\_1\_500

- |                         |                  |                      |                      |                      |                     |             |
|-------------------------|------------------|----------------------|----------------------|----------------------|---------------------|-------------|
| 1 Foyer/ Empfang Museum | 6 Personenaufzug | 10 Verwaltung Museum | 15 Umkleide          | 20 Museumpädagogik   | 25 Restaurant       | 30 Luftraum |
| 2 Kassa                 | 7 Lastenaufzug   | 11 Lager Werkstatt   | 16 Schließfächer     | 21 Anlieferung Küche | 26 Turbine          |             |
| 3 Ausstellung Eisfabrik | 8 Lager          | 12 Foyer/ Verwaltung | 17 Anlieferung Kunst | 22 Küche             | 27 Mehrzweckhalle   |             |
| 4 Museumshop/Kassa      | 9 Schließfächer  | 13 Büro              | 18 Resgistratur      | 23 Kl. Lager         | 28 Sessellager      |             |
| 5 Dauerausstellung      | 10 Toiletten     | 14 Werkstatt         | 19 Auspackraum       | 24 Bar               | 29 Foyer Restaurant |             |



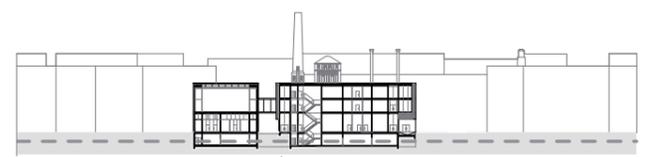
0 5 10 20

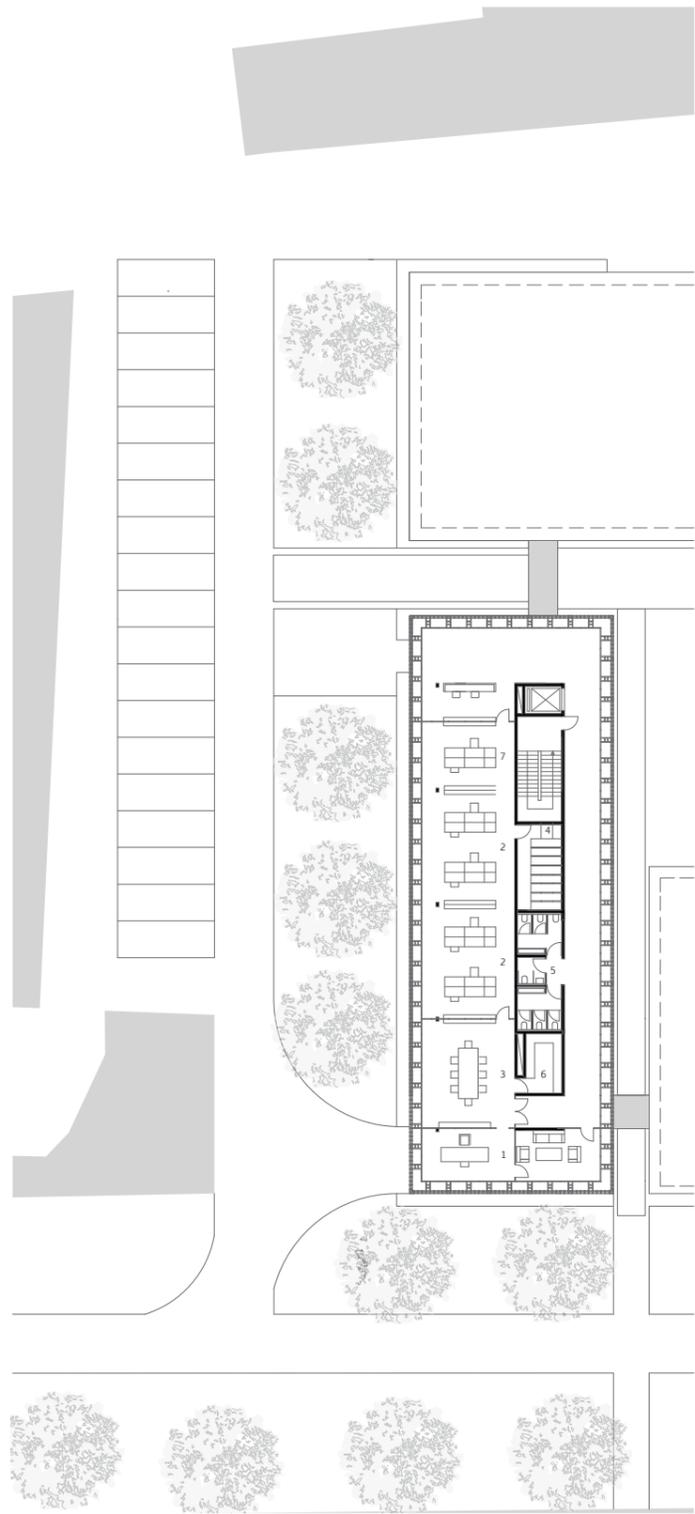




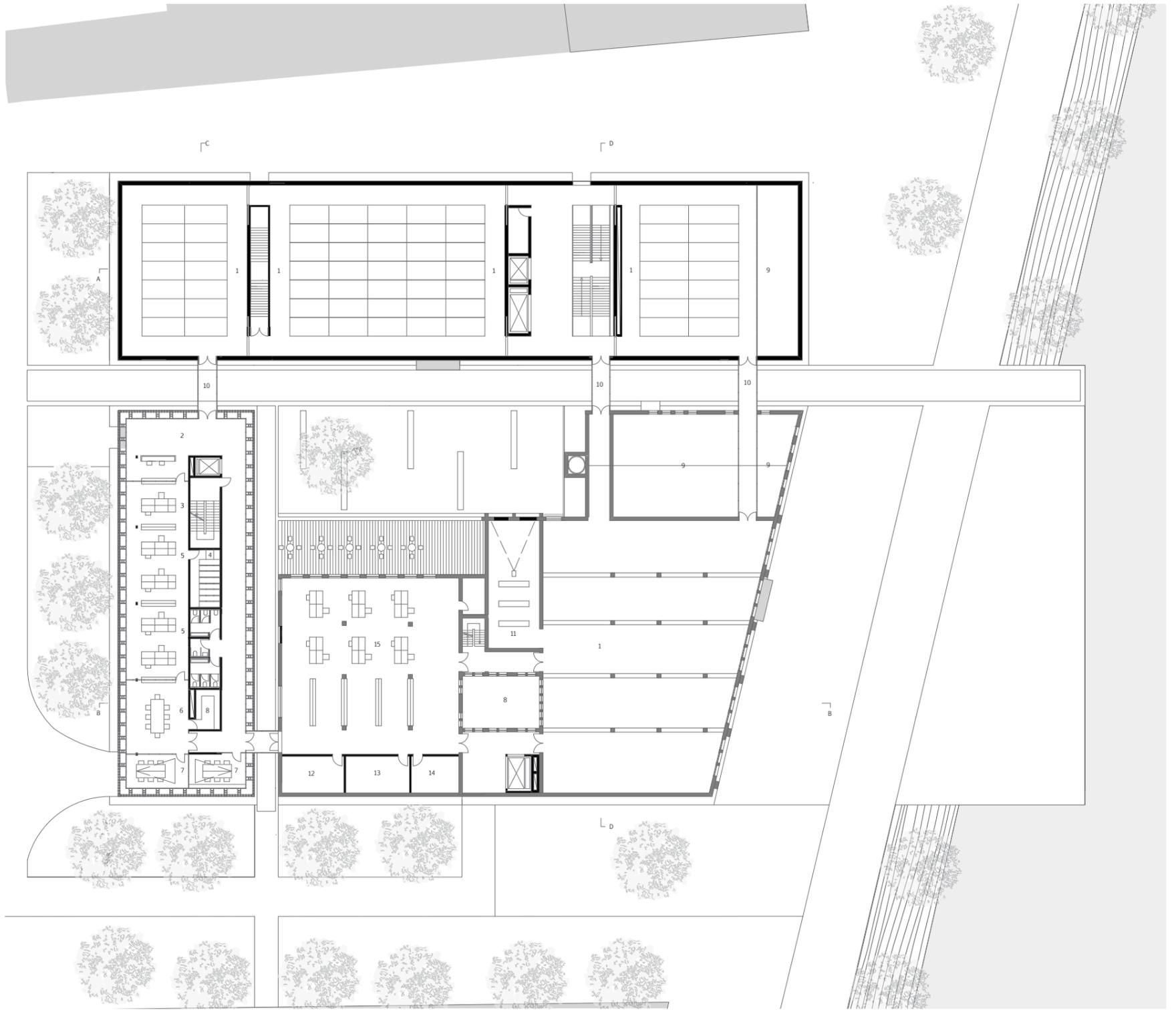
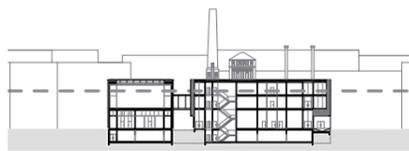
UG\_1\_500

- |                           |                         |                       |                           |
|---------------------------|-------------------------|-----------------------|---------------------------|
| 1 Depot                   | 6 Lager Werkstätte      | 11 Versorgungsgang    | 16 Archiv-Verwaltung      |
| 2 Pack-/Manipulationsraum | 7 Garderobe Mitarbeiter | 12 Depot klimatisiert | 17 EDV/Serverraum         |
| 3 gr. Lager Küche         | 8 Toiletten Mitarbeiter | 13 Haustechnik        | 18 Klimazentrale          |
| 4 Kühlraum                | 9 Vorraum               | 14 Digitaldepot       | 19 Haustechnik Verwaltung |
| 5 Werkstätte/Restauration | 10 Müllraum             | 15 Archiv-Museum      |                           |

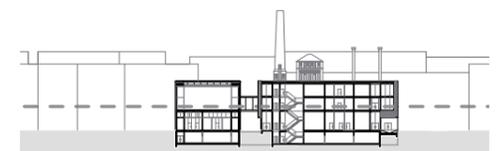


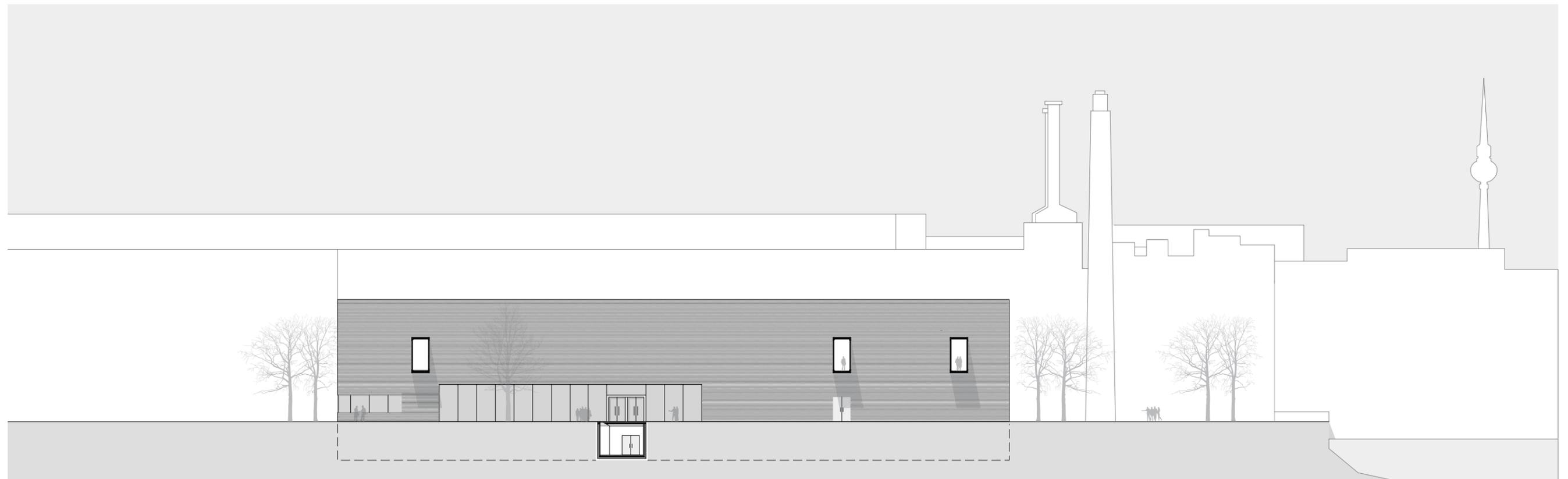
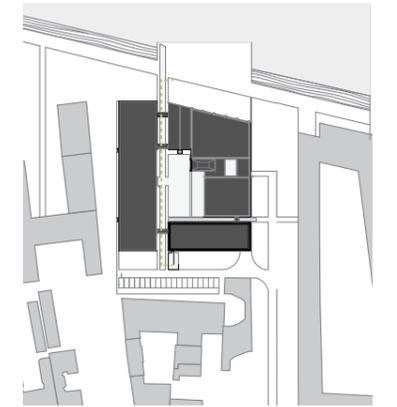


- 1.OG\_1\_500
- |   |                  |   |                       |
|---|------------------|---|-----------------------|
| 1 | Direktion        | 6 | Teeküche              |
| 2 | Büro             | 7 | kaufmännische Leitung |
| 3 | Besprechungsraum | 8 | Lounge                |
| 4 | Archiv           |   |                       |
| 5 | Toiletten        |   |                       |

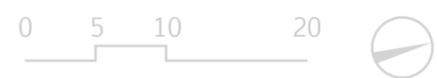


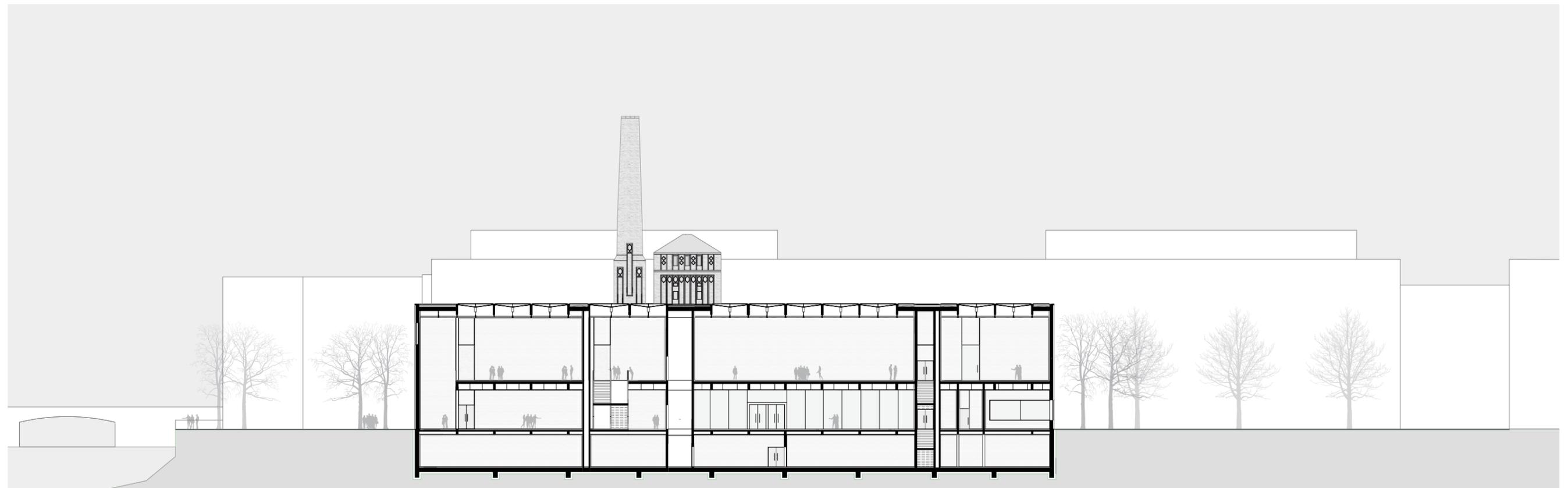
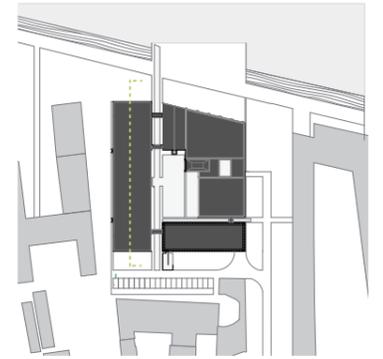
- OG\_1\_500
- |   |             |    |                  |    |                 |
|---|-------------|----|------------------|----|-----------------|
| 1 | Ausstellung | 6  | Besprechungsraum | 11 | Projektionsraum |
| 2 | Sekretariat | 7  | Seminarraeume    | 12 | Fotolabor       |
| 3 | Presse      | 8  | Teeküche         | 13 | Dunkelkammer    |
| 4 | Archiv      | 9  | Luftraum         | 14 | Lager/Foto      |
| 5 | Büro        | 10 | Verbindungssteg  | 15 | Arbeitsplätze   |





Ansicht 1\_1\_500

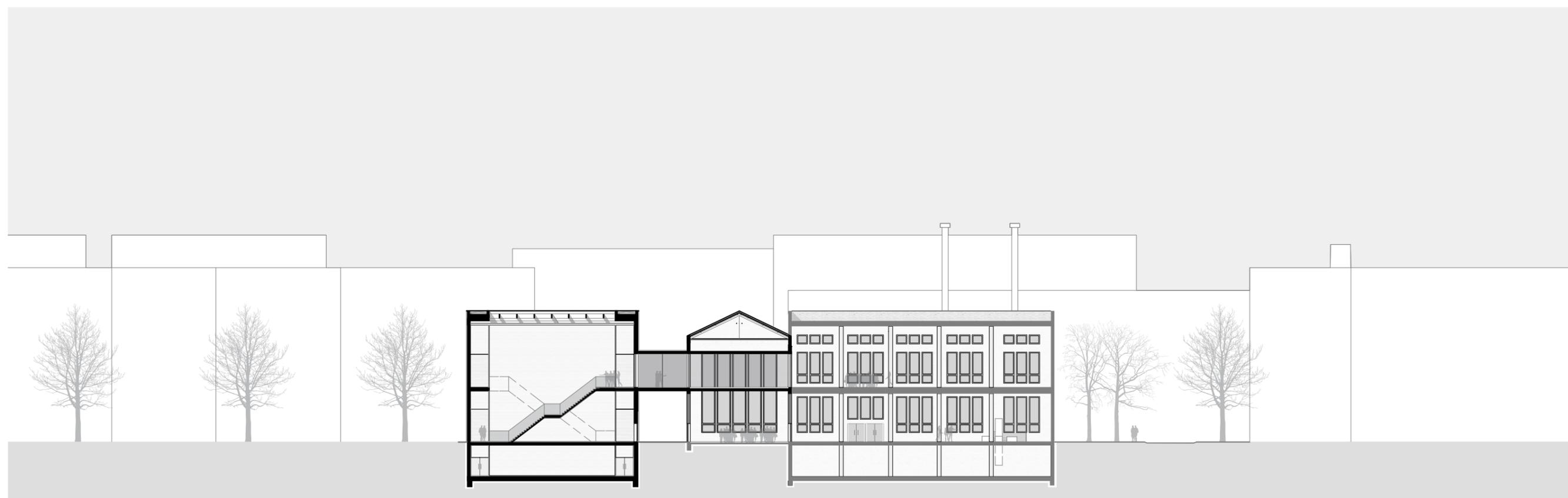
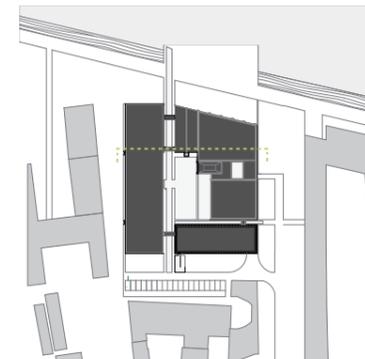




Schnitt A-A\_1\_500

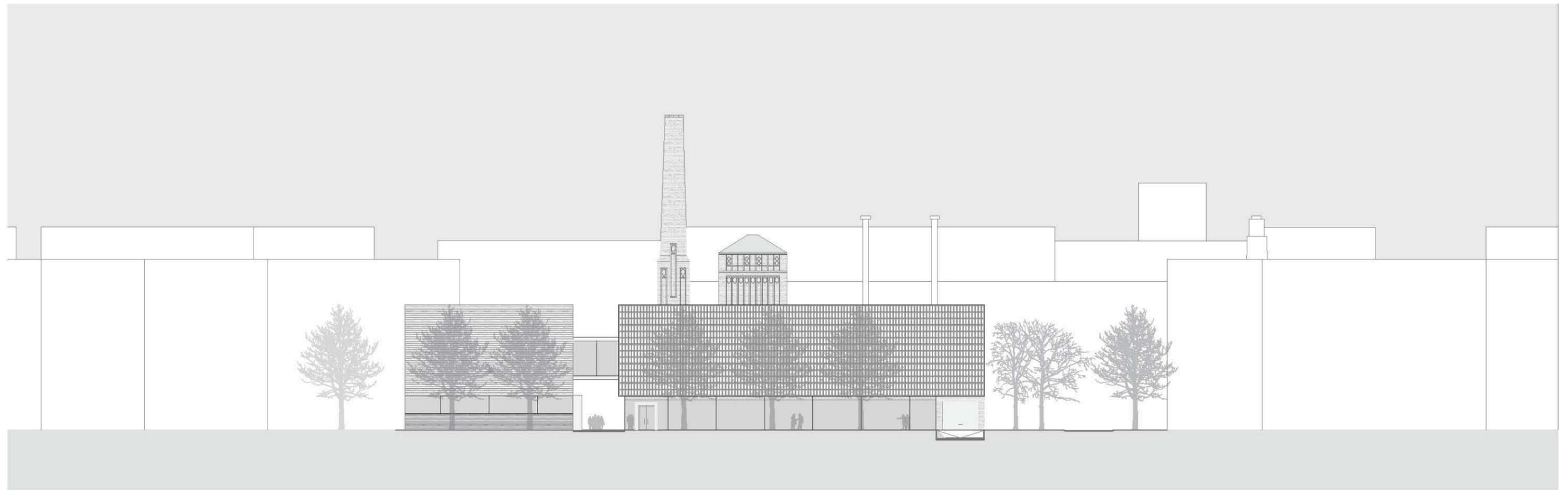
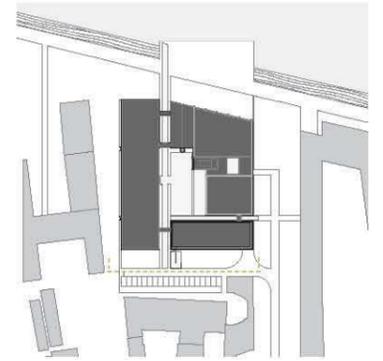






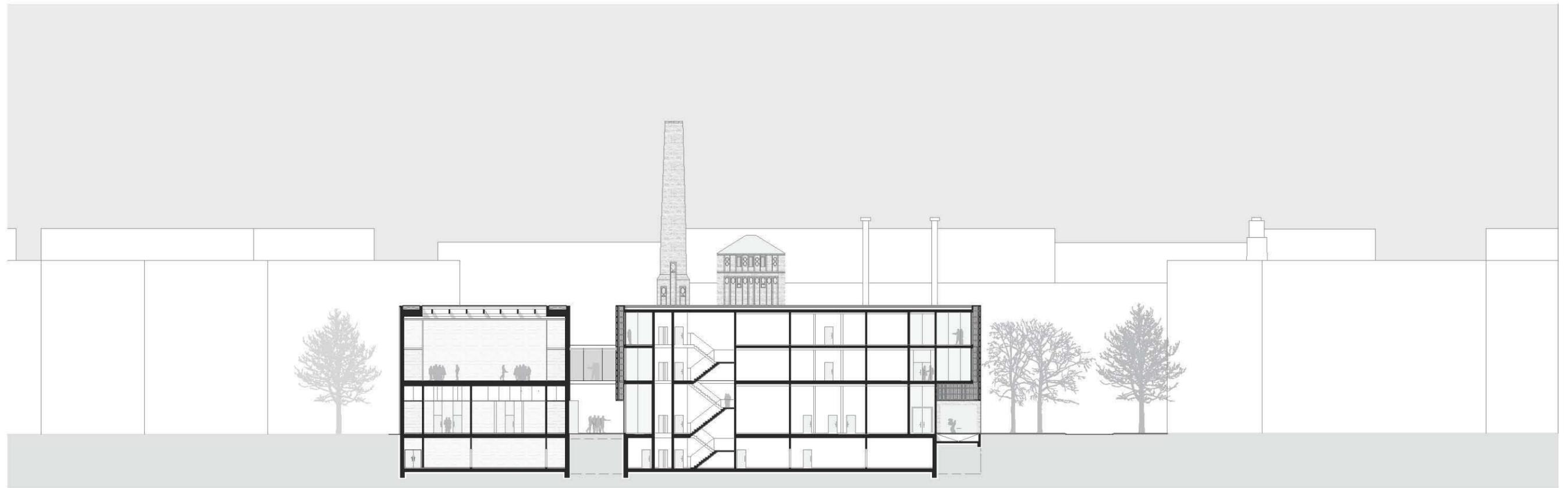
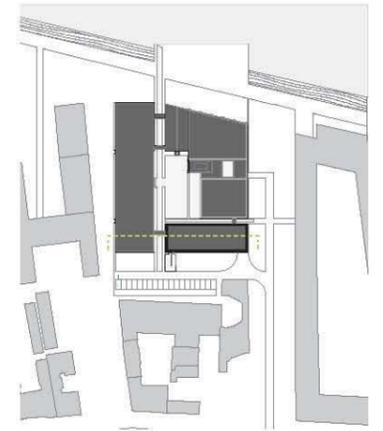
Schnitt B-B\_1\_500

0 5 10 20



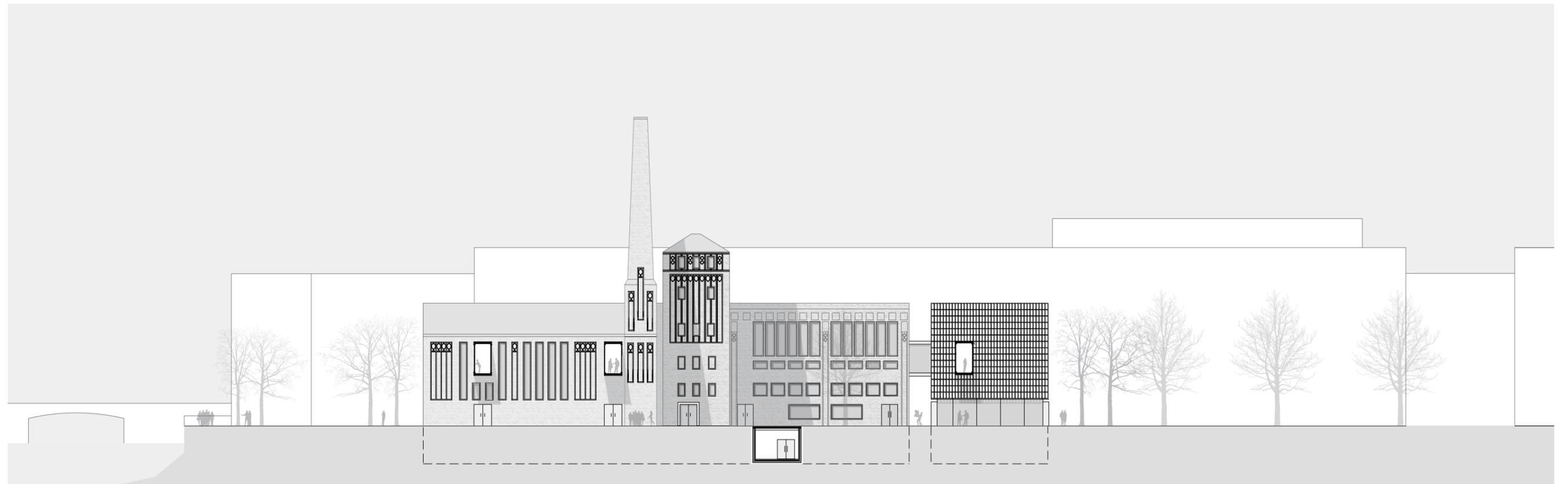
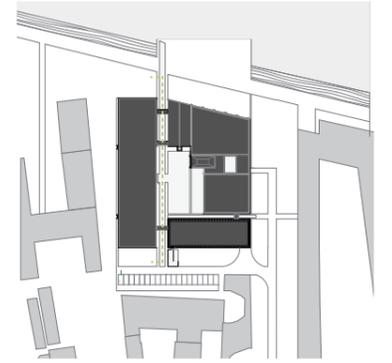
Ansicht 3\_1\_500

0 5 10 20



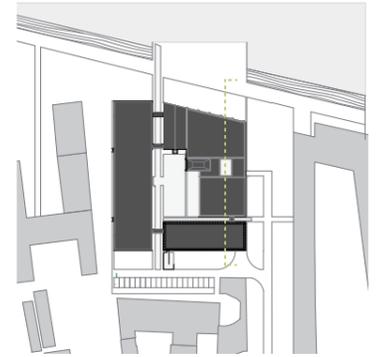
Schnitt C-C\_1\_500

0 5 10 20



Ansicht 4\_1\_500

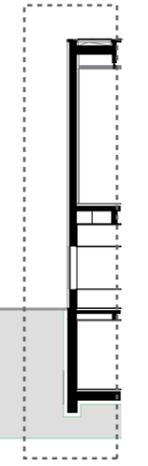
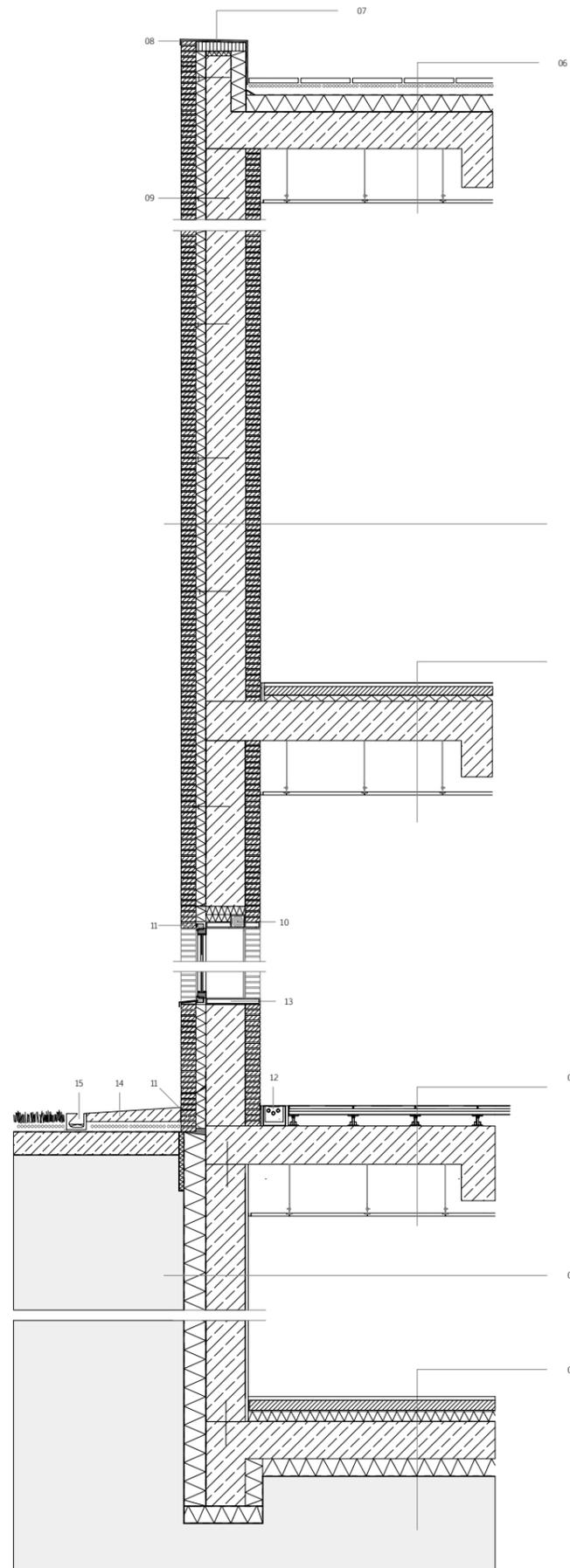
0 5 10 20



Schnitt\_D-D1\_500

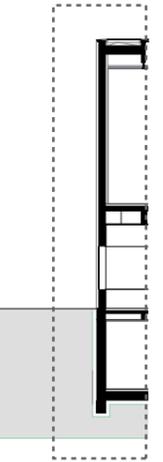
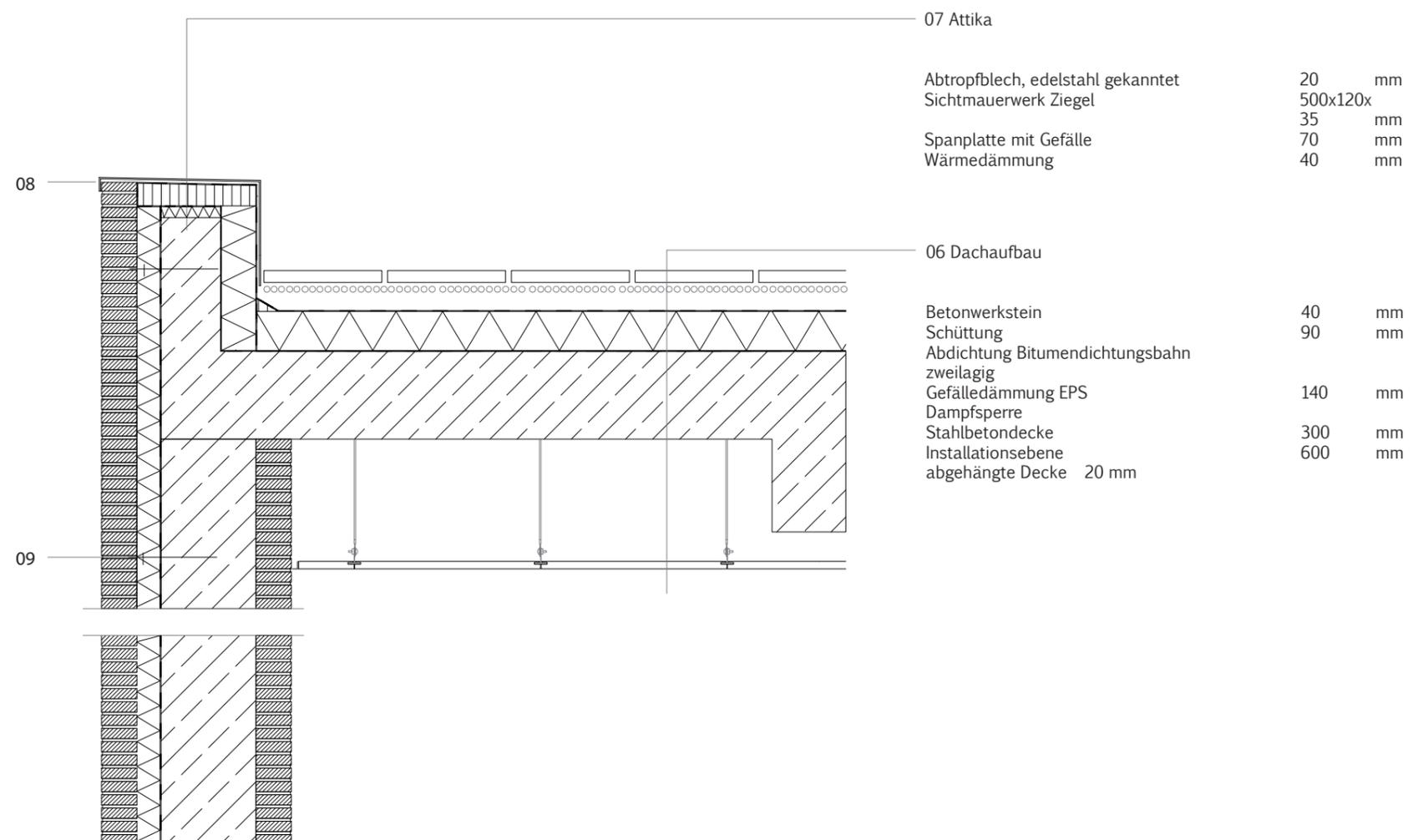
0 5 10 20

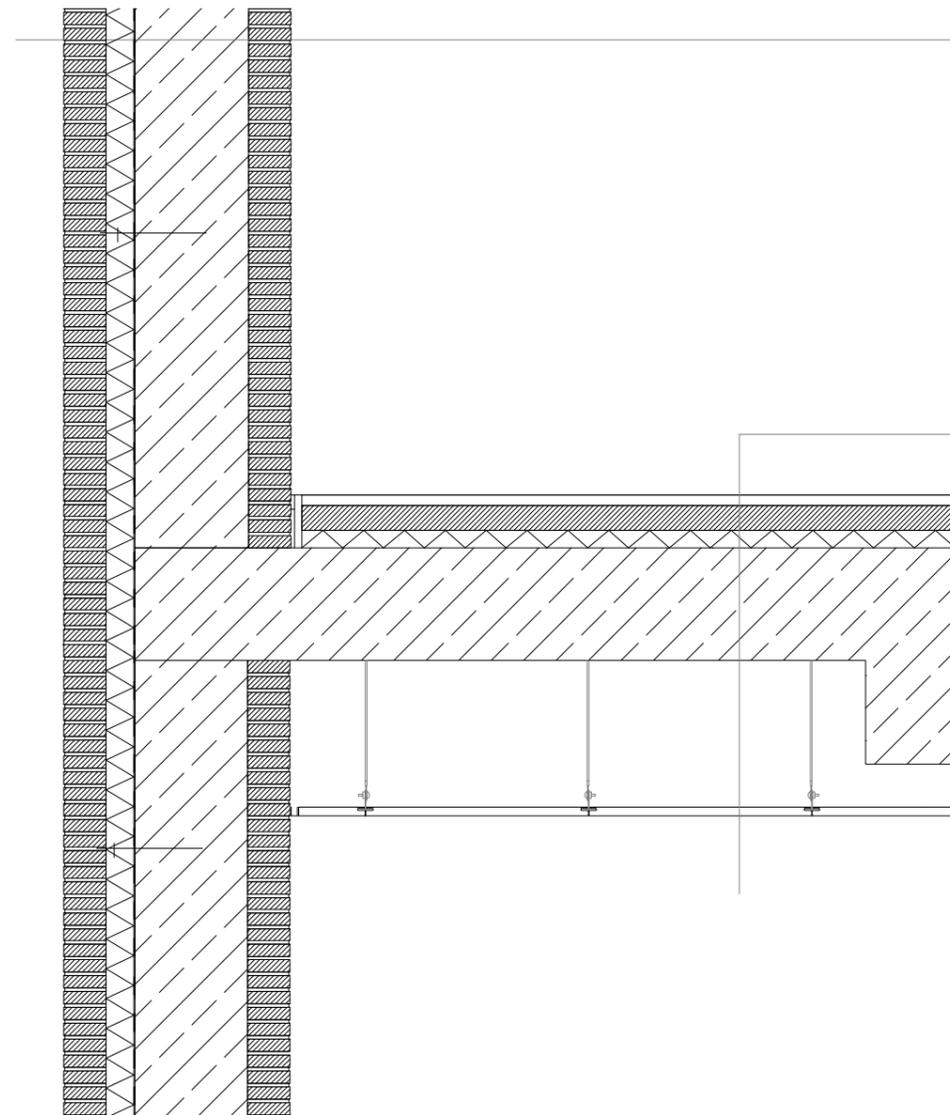
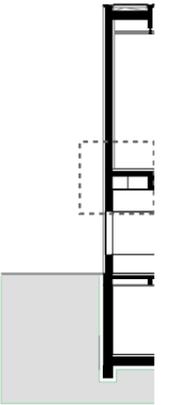
Details



- 01 Bodenaufbau Keller
- 02 Wandaufbau unterhalb Terrain
- 03 Bodenaufbau Büro
- 04 Bodenaufbau Ausstellungsbereich
- 05 Wandaufbau
- 06 Dachaufbau
- 07 Attika
- 08 Abdeckblech Aluminium Gekantet 2mm
- 09 Mauerhaken, alle 800 mm
- 10 Innen liegender Blendschutz
- 11 Konsolenanker
- 12 Konvektor
- 13 Aluminiumprofil
- 14 Randstreifen Betonfertigteil
- 15 Entwässerungsrinne

Fassadenschnitt\_Museum\_1\_50





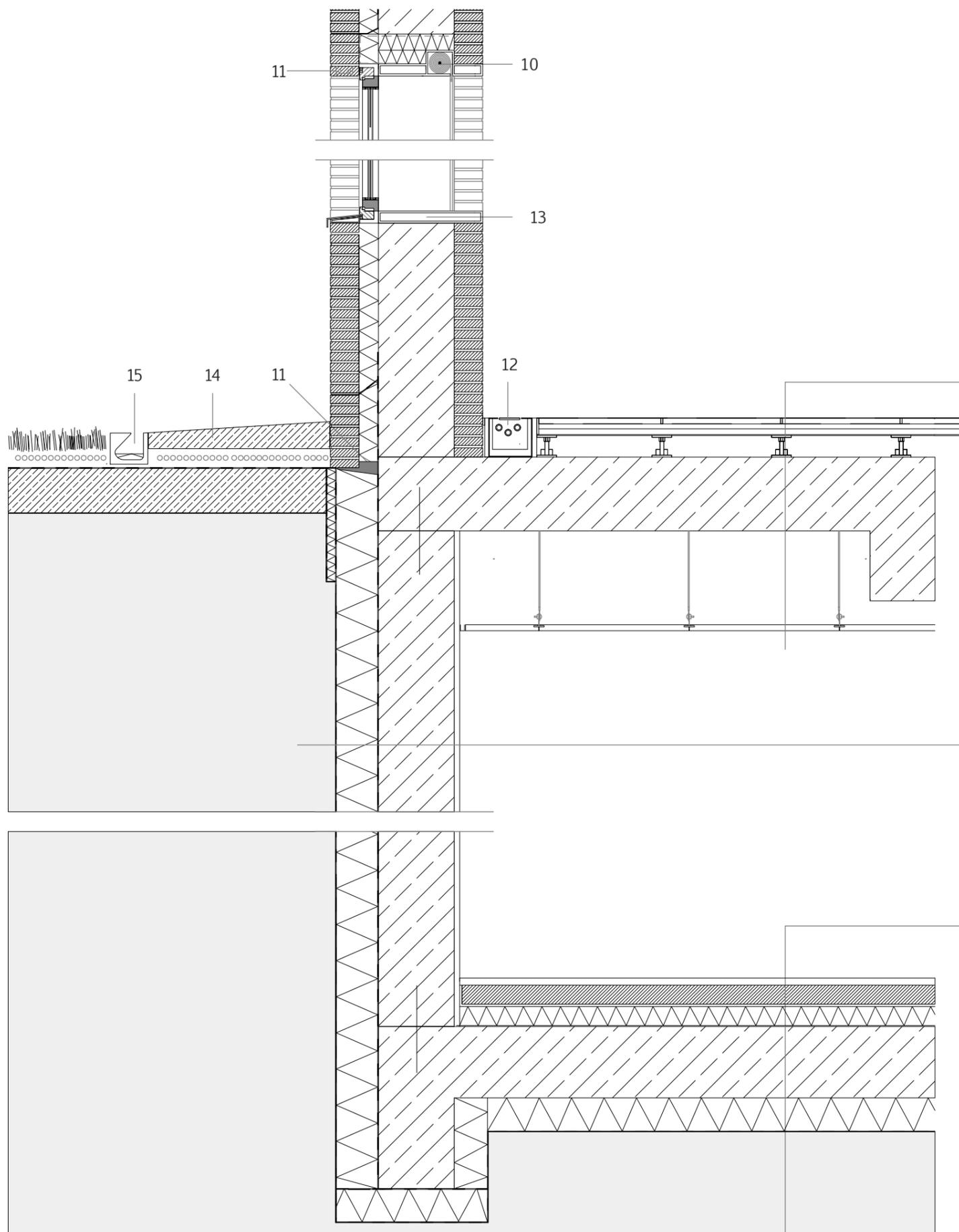
05 Wandaufbau

Ziegel	500/120/35	mm
Kerndämmung Hartschaum	80	mm
Stahlbeton	230	mm
Ziegel	500/120/35	mm

04 Bodenaufbau Ausstellungsbereich

Terrazzo versiegelt	30	mm
Trennlage		
Estrich	70	mm
Trittschalldämmung	50	mm
Installationsebene		
Stahlbetondecke	300	mm
Installationsebene		
abgehängte Decke	20	mm

Museum\_Detail\_3\_1\_20



03 Bodenaufbau Büro

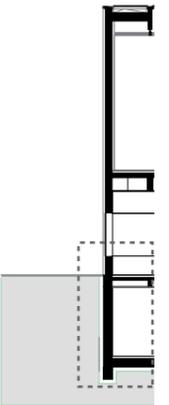
Parkett Eiche	20	mm
Estrich, Trennlage	100	mm
Trittschalldämmung	30	mm
Hohlraumbodenträgerplatte	20	mm
Hohlraumboden auf Metallständer		
höhen verstellbar	160	mm
Installationsebene		
Stahlbetondecke	300	mm
Installationsebene		
abgehängte Decke	20	mm

02 Wandaufbau unterhalb Terrain

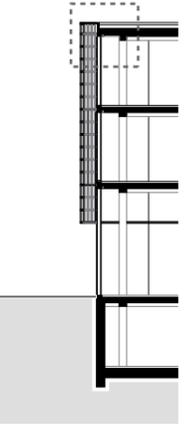
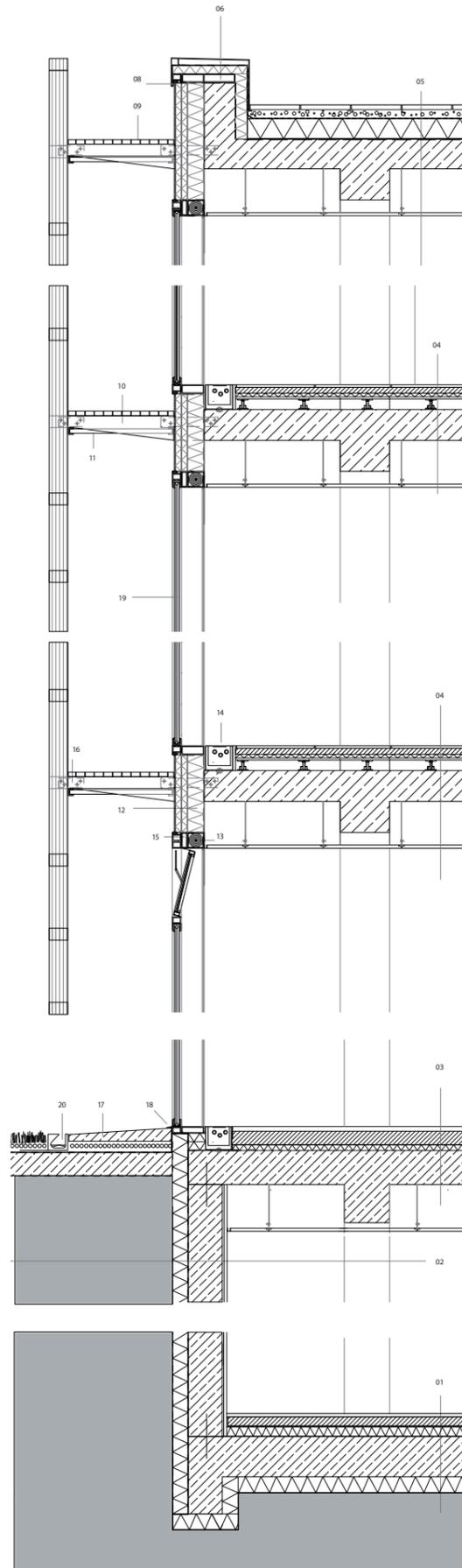
Noppenfolie	10	mm
Perimeterdämmung	140	mm
Feuchtesperre	02	mm
Stahlbeton, wasserundurchlässig	230	mm
Kalkputz	10	mm
Gipskartonplatte	17	mm

01 Bodenaufbau Keller

Boden abriebfest	30	mm
Trennlage		
Estrich	80	mm
Trennlage		
Wärmedämmung	80	mm
Feuchtigkeitssperre	02	mm
Stahlbeton Bodenplatte	300	mm
Perimeterdämmung	150	mm
Noppenfolie	10	mm
Rollierung		

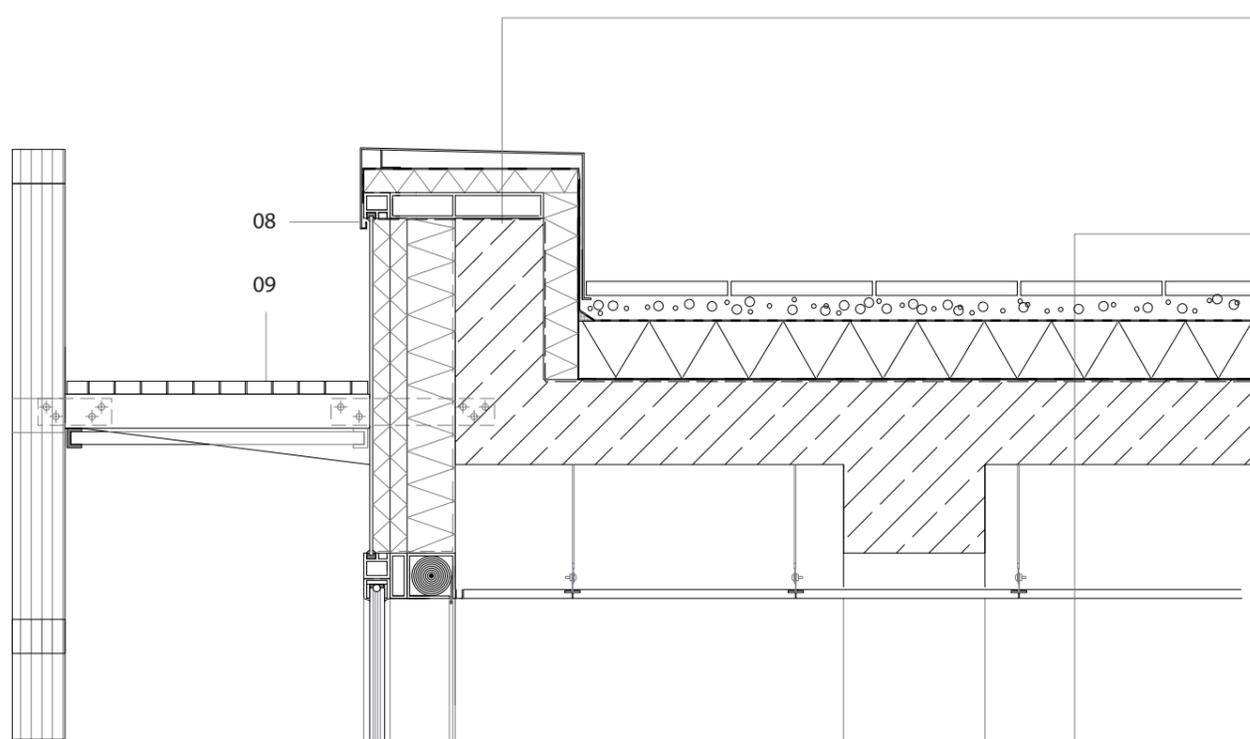


Museum\_Detail\_4\_1\_20



- 01 Bodenaufbau Keller
- 02 Wandaufbau unterhalb Terrain
- 03 Bodenaufbau Werkstatt
- 04 Geschoßdeckenaufbau Büro
- 05 Dachaufbau
- 06 Attika
- 07 Außenhaut
- 08 Abdeckblech Aluminium Gekantet 2mm
- 09 Glterrost
- 10 Stahlkragarm
- 11 Brandschutzplatte F90
- 12 Fassadenpanel ESG dahinter Wärmedämmung
- 13 Innen liegender Blendschutz
- 14 Konvektor
- 15 Aluminiumprofil gedämmt
- 16 Stahlprofil
- 17 Randstreifen Betonfertigteil
- 18 Sockelbereich Aluminium gekantet 2mm
- 19 3 Fach-Isolierverglasung
- 20 Entwässerungsrinne

Fassadenschnitt\_Verwaltung\_1\_50

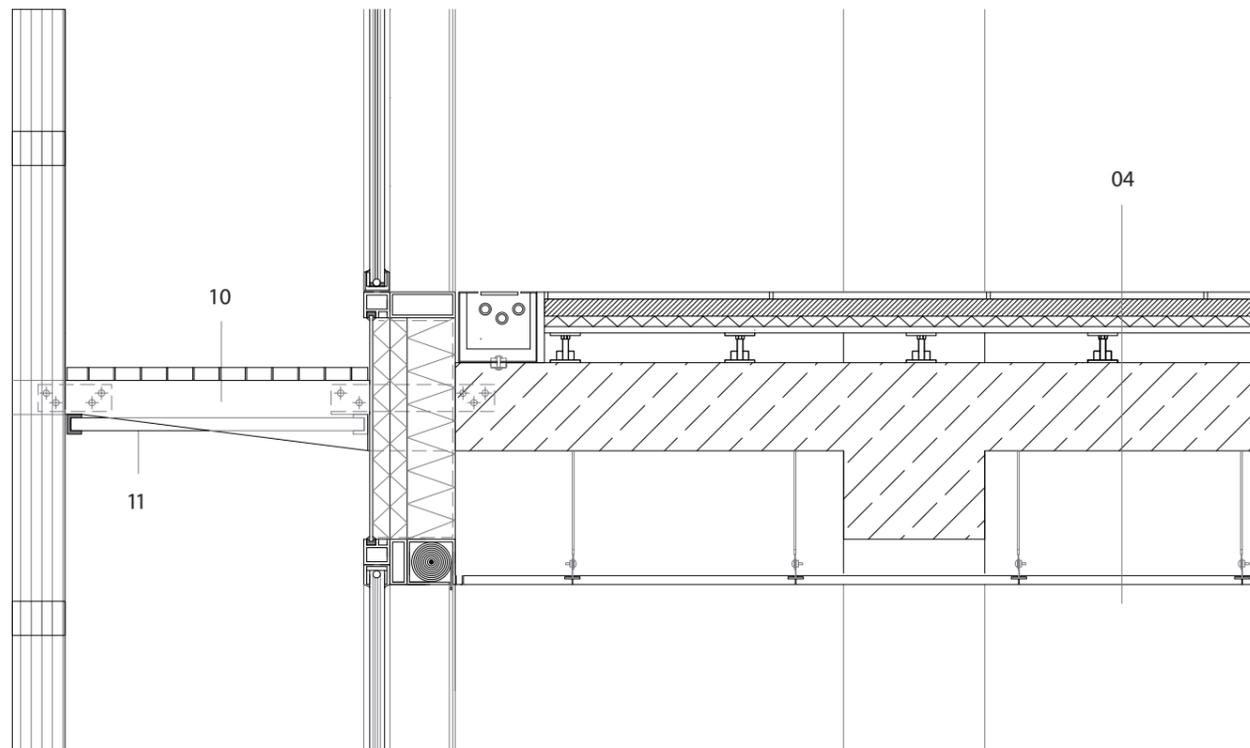
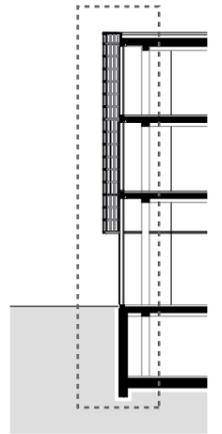


06 Attika

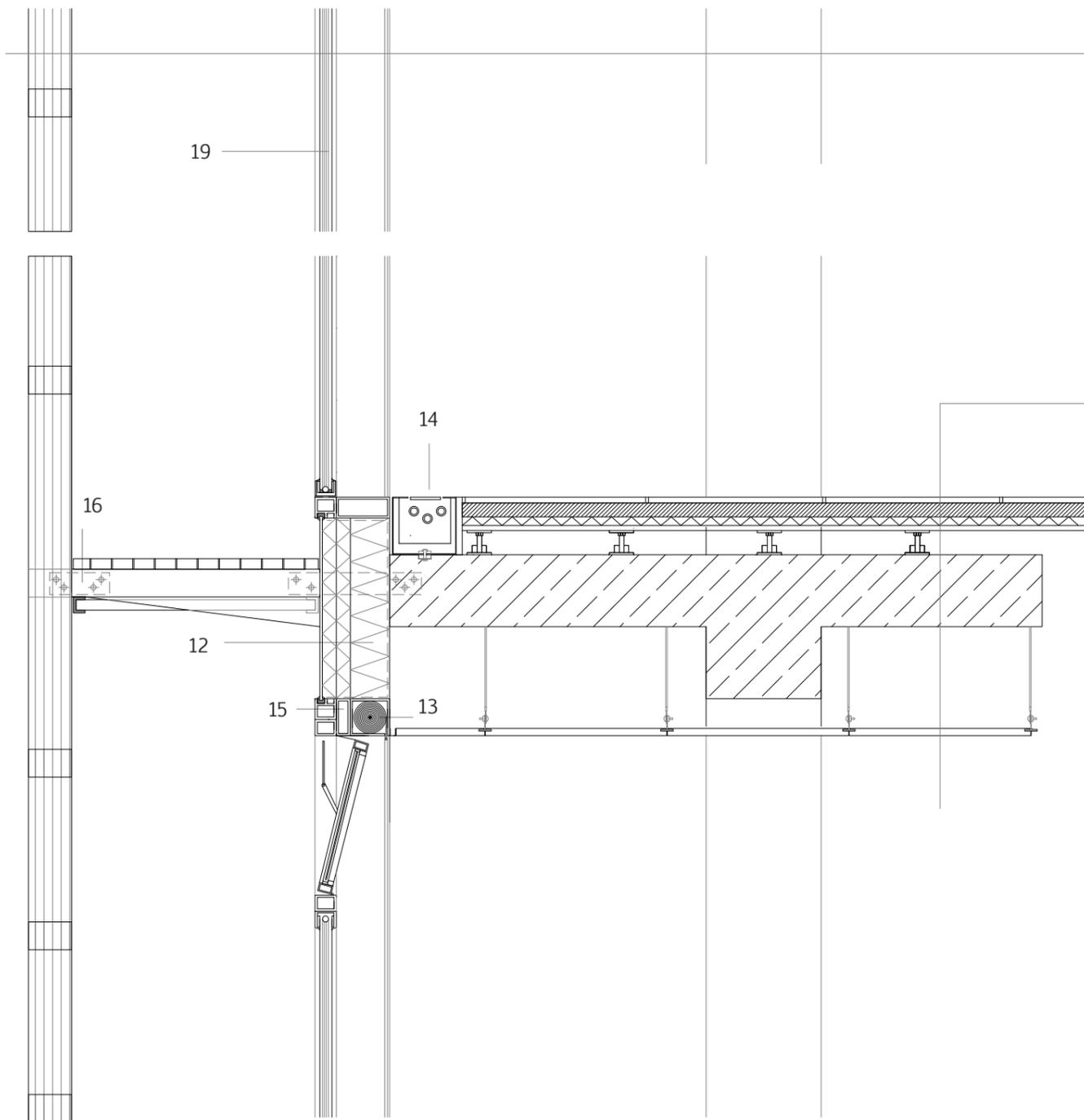
Abtropfblech, edelstahl gekantet	20	mm
Wärmedämmung mit Gefälle	70	mm
Aluminiumprofil	70	mm
Dichtungsbahn	02	mm
Stahlbeton	250	mm

05 Dachaufbau

Betonwerkstein	100	mm
Schüttung	60	mm
Trennlage		
Bitumendichtungsbahn		
Gefälledämmung EPS	140	mm
Dampfsperre		
Stahlbetondecke	250	mm
Installationsebene	350	mm
abgehängte Decke mit Akustikdämmplatten	40	mm



Verwaltung\_Detail\_1\_1\_20

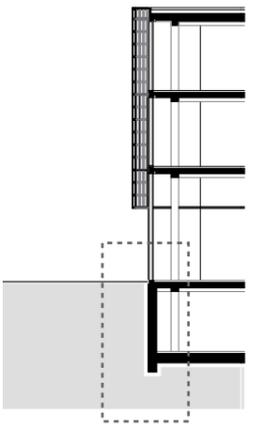


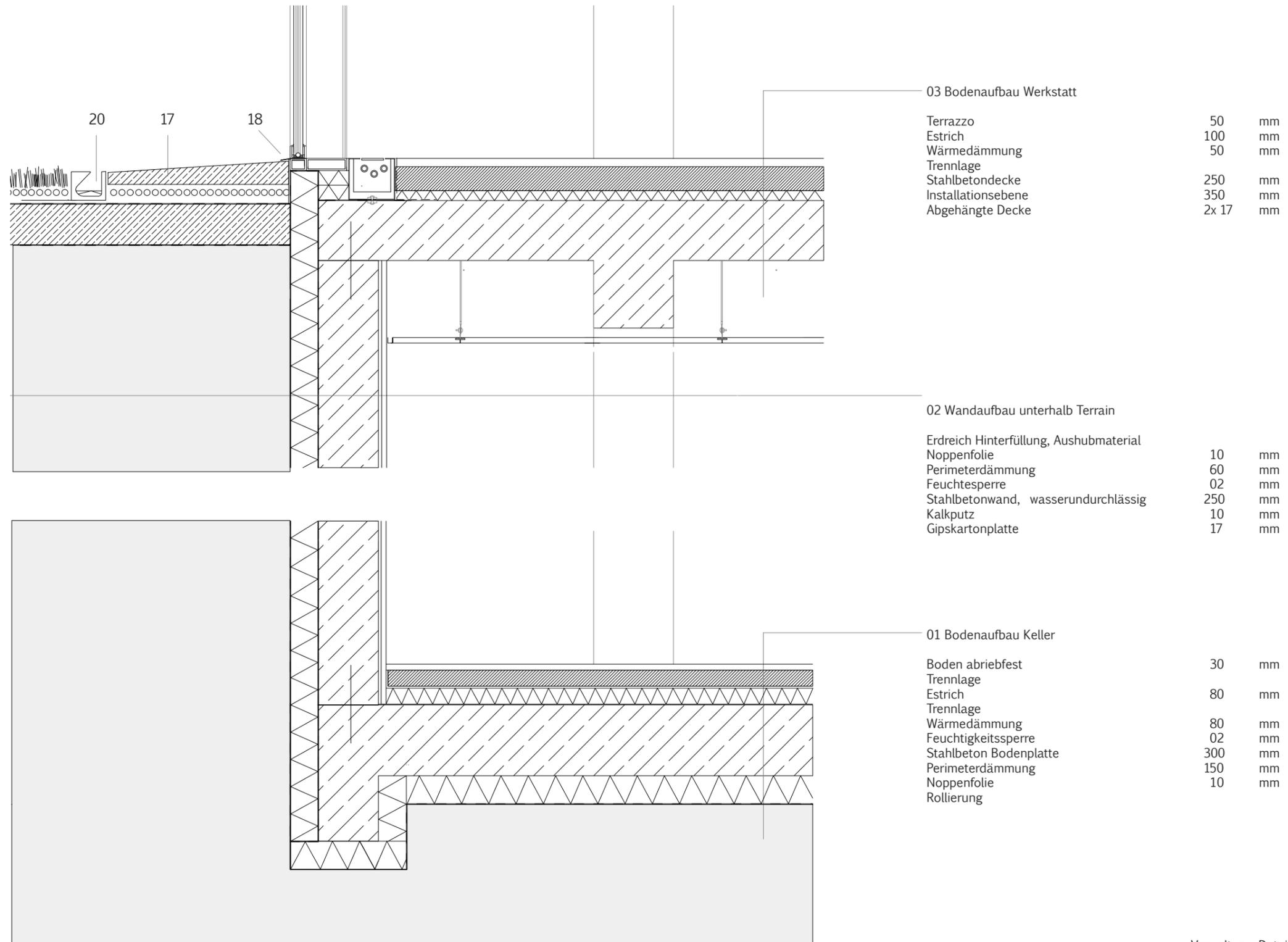
07 Außenhaut

Rahmenkonstruktion  
 Riegel Lärche unbehandelt, sägerau 850/100 mm  
 Pfosten Lärche unbehandelt, sägerau 850/250 mm  
 Querkraftanschluss durch  
 Stegverschraubung  
 Stahlkragarm 80/200 mm  
 3 Fach-Isolierverglasung  
 Pfosten Riegel Konstruktion  
 Isolierverglasung ESG 10mm, SZR 12 mm, VSG 8 mm

04 Geschoßdeckenaufbau Büro

Stabparkett Eiche, versiegelt 20 mm  
 Estrich, Trennlage 50 mm  
 Trittschalldämmung 30 mm  
 Hohlraumbodenträgerplatte 20 mm  
 Hohlraumboden auf Metallständer  
 höhen verstellbar 100 mm  
 Stahlbetondecke 250 mm  
 Installationsebene 350 mm  
 abgehängte Decke mit Akustikdämmplatten 40 mm





Verwaltung\_Detail\_3\_1\_20

Visualisierungen



Innenhofsituation



Innenraum

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei Univ. Prof. Arch. András Pálffy für die intensive und konstruktive Betreuung bedanken  
Mein weiterer Dank geht an meine Familie die mich immer unterstützt hat.  
Danken möchte ich auch meinem Freundeskreis sowie meinen Studienkollegen.

Anhang

## Abbildungsverzeichnis

Abb 01	Die Berliner Eisfabrik	Foto Thomas Thanner 2011
Abb 02	Lage Berlin	Plan Thomas Thanner 2012
Abb 03	Plandarstellung Berlin	stadtentwicklung.berlin/fisbroker 2012
Abb 04 -09	Berlin	stadtentwicklung.berlin/fisbroker 2012
Abb. 10	Plandarstellung Berlin Spreeraum	stadtentwicklung.berlin/fisbroker 2012
Abb. 11	Schwarzplan Spreeraum	Plan Thomas Thanner 2011
Abb. 12	Industriejuwelle	Plan Thomas Thanner 2011
Abb. 13	Oberbaumbrücke	Foto Thomas Thanner 2011
Abb. 14	Mühspeicher	Foto Thomas Thanner 2011
Abb. 15	East-Side-Gallery	Foto Thomas Thanner 2011
Abb. 16	Eierkühlhaus	Foto Thomas Thanner 2011
Abb. 17	Lagerhaus Osthafen	Foto Archiv Landesdenkmalamt Berlin
Abb. 18	Radial System	Foto Thomas Thanner 2011
Abb. 19	Gewerbehof Schlesische Straße 26	Foto F. Hesse
Abb. 20	Gewerbehof Schlesische Straße 29	Foto F. Hesse
Abb. 21	Viktoria Speicher I	Foto F. Hesse
Abb. 22	Berliner Eisfabrik	Foto Thomas Thanner
Abb. 23	Rendering Media Spree	Tagesspiegel
Abb. 24	Entwicklung Media Spree	Broschüre MediaSpree versenken
Abb. 25	Entwicklung Spree Ufer für Alle!!	Broschüre MediaSpree versenken
Abb. 26	Schwarzplan Bauplatz	Plan Thomas Thanner
Abb. 27- 29	Historische Pläne Berliner Eisfabrik	Archiv Landesdenkmalamt Berlin
Abb. 30/31	Bauaufnahme Berliner Eisfabrik	Archiv Landesdenkmalamt Berlin
Abb. 32-43	Umgebung Berliner Eisfabrik	Foto Thomas Thanner 2011
Abb. 44	Berliner Eisfabrik 1993	Archiv Landesdenkmalamt Berlin
Abb. 45	Turbinenhalle	Foto Thomas Thanner 2011

Alle nachfolgenden Fotos und Plandarstellungen Thomas Thanner 2012.

## Quellen

- [1] vgl. Raum, verschraubt mit der Zeit / Space, Twisted with Time von Hubertus Adam von Birkhäuser GmbH 2011, S.10
- [2] vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin> abgerufen am 13.08.2012
- [3] vgl. Spreeraum Friedrichshain-Kreuzberg, Leitbilder und Konzepte S. 16-21
- [4] vgl. vgl. Spreeraum Friedrichshain-Kreuzberg, Leitbilder und Konzepte S.8ff
- [5] vgl. <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/umweltatlas/>
- [6] vgl. <http://edoc.hu-berlin.de/kunsttexte/download/denk/hesse2.pdf> , Frank Pieter Hesse, Der Spreeraum zwischen Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain, 4/2004, S.2
- [5] vgl. Frank Pieter Hesse, Der Spreeraum zwischen Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain, 4/2004 S.3
- [7] vgl. Frank Pieter Hesse, Der Spreeraum zwischen Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain, 4/2004 S.2
- [8] vgl. Frank Pieter Hesse, Der Spreeraum zwischen Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain, 4/2004 S.4
- [9] vgl. Frank Pieter Hesse, Der Spreeraum zwischen Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain, S.5
- [10] vgl. Frank Pieter Hesse, Der Spreeraum zwischen Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain, S.11
- [11] vgl. Frank Pieter Hesse, Der Spreeraum zwischen Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain, 4/2004 ,S.7 -9
- [12] vgl. Frank Pieter Hesse, Der Spreeraum zwischen Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain, 4/2004 S.8
- [13] vgl. Frank Pieter Hesse, Der Spreeraum zwischen Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain, 4/2004 S.9
- [14] vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Mediaspree>
- [15] vgl. Spreeraum Friedrichshain-Kreuzberg, Leitbilder und Konzepte S. 28ff
- [16] vgl. Broschüre media spree versenken!! S 6- 11
- [17] vgl. vgl. Spreeraum Friedrichshain-Kreuzberg, Leitbilder und Konzepte S. 16-21
- [18] vgl. Frank Pieter Hesse, Der Spreeraum zwischen Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain, 4/2004 Berliner Eisfabrik S.10
- [19] vgl. Landesarchiv Berlin, Bauaufnahmedokument\_22.06.1993, Bearbeiter Müller
- [20] vgl. andesarchiv Berlin, Bauaufnahmedokument\_22.06.1993, Bearbeiter Müller
- [21] vgl.

## Literaturverzeichnis

### Bücher

Industriebrachen, vom Technologiepark bis zum Medienzentrum ; neue Chancen, neue Nutzungen / [Ingeborg Flagge im Auftrag des Ministers für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen]. - Stuttgart : Krämer, 1990

Umnutzung von Produktionsstätten, [Red. Bearb.: Susanne Jakobowski-Zalonis]. - Stuttgart : IRB-Verl., 1985

Umnutzung von Fabrikanlagen, Müller, Martin, Materialfluß und Lagerwesen / Martin Müller, 1990

Berlin, die Wiedergeburt einer Stadt ; the rebirth of a city ; von der Jahrhundert-Baustelle zur modernen Metropole, Christian Bahr (Text), Günter Schneider (Fotos). - Orig.-Ausg., 1. Aufl. . - Berlin : Jaron, 2007

Raum, verschraubt mit der Zeit / Space, Twisted with Time von Hubertus Adam von Birkhäuser GmbH (Gebundene Ausgabe - 27. Juni 2011)

Von der Schönheit des Ziegels. Bernhard Winking - Bauten und Projekte von Jürgen Tietz von Dölling & Galitz, (Gebundene Ausgabe - 2003)

Oswald Haerdtl 1899-1959, Oswald Haerdtl, Verlag: Wien, Hochschule f. angewandte Kunst 1978. (1978)

### Onlinequellen

<http://www.berlin-eisfabrik.de/index.html> abgerufen am 21.09. 2011

[www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte](http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte) abgerufen am 13.08.2012

<http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin> abgerufen am 13.08.2012

<http://www.ms-versenken.org/images/endfassungbrosch.pdf> abgerufen am 01.06 2012

<http://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp> abgerufen am 17.10. 2011

<http://edoc.hu-berlin.de/kunsttexte/download/denk/hesse2.pdf> abgerufen am 21.05.2012

<http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/> abgerufen am 04.11.2011

<http://www.stadtentwicklung.berlin.de/index.shtml> abgerufen am 11.09.2011

<http://edoc.hu-berlin.de/kunsttexte/download/denk/hesse2.pdf> abgerufen am 19.10.2011

<http://de.wikipedia.org/wiki/Mediaspree> abgerufen am 13.08.2012

<http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin> abgerufen am 13.08.2012